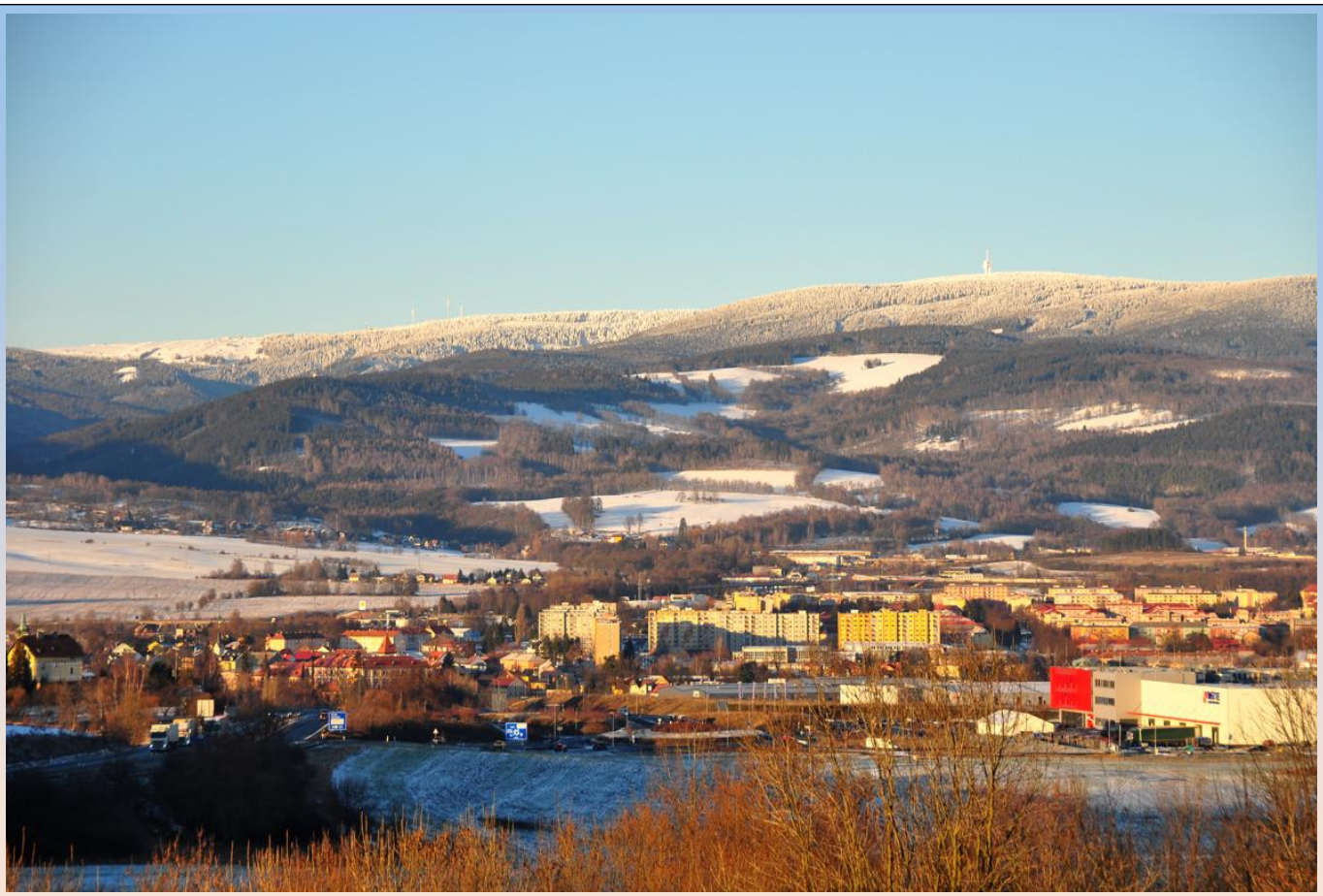
DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 78 Feber / März 2019



Blick über Ostrov/Schlackenwerth zum Klínovec/Keilberg
(Schneehöhe im Tal 0 bis 1 cm, auf dem Klínovec 1,20 bis 1,50 Meter)

Foto: Ulrich Möckel

Themen dieser Ausgabe:

- **Ehrung für RNDr. Petr Rojík**
- **Herbert Götz feierte seinen 80. Geburtstag**
- **Weiterer Beitrag für die Kirchenrenovierung in Schönlind an das Bistum Pilsen überwiesen**
- **Bewahrung des kulturellen Erbes im Böhmischen Erzgebirge**
- **Neuer Erzgebirgsfilm fast fertig**
- **Ausstellung „Deutschböhmen im Bilde“**
- **Ein Flohmarktfund zum Nachdenken**
- **Letzter Erdenweg des Pfarrers Karl Kassner aus Schönlind**
- **Die Pfarrei Frühbuß und ihre Pfarrer im 16. und 17. Jahrhundert**
- **Aus der „Chronik von Frühbuß“ zur Kirchengeschichte**
- **Arbeitstreffen: Lückenschluss Holzhau / Moldava soll keine Utopie bleiben**
- **Zusammenarbeit ist besser als Haß / Spolupráce je lepší než nenávist**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
seit Mitte Januar ist der Erzgebirgskamm von einer dicken Schneedecke überzogen. Die Skifahrer freuen sich darüber. Wenn man jedoch die Meldungen in Funk, Fernsehen und Internet, sowie die Verkehrsinformationen beiderseits des Kammes an den Tagen des Schneefalles verfolgte, so waren viele Straßen wegen Schneeverwehungen und Schneebruch tagelang unpassierbar. Auch die Eisenbahnverbindung von Nejdek/Neidek nach Potůčky/Breitenbach war davon betroffen. Es wurde der Katastrophenfall um Boží Dar/ Gottesgab ausgerufen und mit schwerer Technik und unter enormer Kraftanstrengung waren die Straßen und Eisenbahnstrecken nach Tagen erst wieder befahrbar. Sind 1 bis 1,5 Meter Schnee wirklich eine Katastrophe? Wenn man alte Fotos betrachtet, so gab es diese Schneehöhen in früheren Zeiten regelmäßig und die Menschen hatten sich darauf eingestellt. Heute muss jeder Sattelzug zu jeder Zeit in alle Winkel Europas fahren können. Lagerhaltung erfolgt auf den Straßen und Autobahnen und diese ist so minimal wie nur irgend möglich. „Just in time“ heißt das Sparwort. Die Leidtragenden sind die Fernfahrer, die bei glatten Straßen sich nicht etwa einen Parkplatz suchen können, von denen es sowieso viel zu wenige gibt. Es wird gefahren bis man selbst nicht mehr weiterkommt. Viele Menschen schimpften auf die Verantwortungslosigkeit dieser LKW-Fahrer, aber dies ist nur ein Symptom dieser vom System diktierten wirtschaftlichen Zwänge. Aus den einstigen stolzen „Kapitänen der Landstraße“, die sich gegenseitig halfen, wurden Sklaven ihrer Auftraggeber. Die vorgegebenen Lieferzeiten haben sie einzuhalten, ohne Rücksicht auf äußere Einflüsse. Oftmals sind die Vorgaben viel zu knapp bemessen.
Bei vielen PKW-Fahrern sieht es mit der gegenseitigen Rücksichtnahme aber nicht viel besser aus. Ich habe vor rund 40 Jahren in der Fahrschule noch gelernt, dass im Winter bei Glätte der Verkehr an Steigungen bergaufwärts Vorrang hat, damit dort niemand zum Stehen kommt und somit den nachfolgenden Verkehr behindert oder gar blockiert. 40 Jahre ist eine lange Zeit und der zwischenzeitlich anerzogene Egoismus hat auch im Straßenverkehr verstärkt Einzug gehalten. Besonders die Fahrer von allradgetriebenen Fahrzeugen aus den schneearmen innertschechischen Metropolen glauben, immer Vorfahrt zu haben, besonders bergab! Das wurde mir erst am 18. Januar wieder deutlich, als ich mich bei herrlichem Sonnenschein etwas im Gebirge umsah, um zu fotografieren.
Egoismus und Rücksichtslosigkeit gehören heute leider oftmals zum Bestandteil der Politik, auch der tschechischen. Dies wurde am 23. Januar in Prag wieder einmal sehr deutlich. Radio Prag berichtete: „Das tschechische Abgeordnetenhaus hat die Besteuerung der Kirchen-Restitutionen gebilligt. Die entsprechende Gesetzesnovelle wird als Nächstes vom Senat beurteilt. Es geht um die noch ausstehenden Zahlungen des tschechischen Staates für Kircheigentum, das von den Kommunisten enteignet worden war, aber nicht mehr zurückgegeben werden kann. Das Eigentum wurde angeblich überbewertet und soll deswegen besteuert werden. Für die Gesetzesnovelle stimmten am Mittwoch neben der Regierungskoalition aus Partei Ano und Sozialdemokraten noch die Kommunisten, die den Antrag ins Abgeordnetenhaus eingebracht hatten, sowie die Rechtsaußenpartei SPD. Die konservative und liberale Opposition stimmte dagegen. Sie hält die Besteuerung für verfassungswidrig. Ein Antrag des bürgerdemokratischen Rechtsexperten, das Vorhaben zunächst vom Verfassungsgericht prüfen zu lassen, lehnte die Mehrheit der Abgeordneten ab.“
Was hier von den tschechischen Kommunisten in die Wege geleitet wurde, kann man getrost als Erpressung bezeichnen, da sonst die Minderheitsregierung geplatzt und Neuwahlen die logische Folge wären. 30 Jahre nach der Samtenen Revolution gibt es somit erneut eine teilweise Enteignung der Kirchen durch die Kommunisten, gestützt von den Sozialdemokraten und der ANO-Partei. Wer trägt dafür die Schuld? Wenn man die Biographie des ANO-Chefs Babiš betrachtet, so gibt es viele Gemeinsamkeiten mit den kommunistischen Machthabern bis 1989 und durch sein Wirtschaftsimperium eröffnen sich Interessenskonflikte, die immer wieder von den Oppositionsparteien artikuliert werden, jedoch bisher zu keinen grundlegenden Konsequenzen führten. Mir ist eine Politikerin bekannt, die in früheren Jahren idealistisch bei den tschechischen Grünen begann, dann zur ODS (Bürgerdemokraten) wechselte und heute als Mitglied der ANO-Partei im öffentlichen Leben einen einflussreichen Posten begleitet. Daran merkt man vielleicht am deutlichsten, dass sich ehrgeizige Politiker weniger um die Ideale einer Partei scheren oder gar das Wohl des Volkes ins Zentrum ihres Handelns stellen. Macht, gesellschaftliches Ansehen und damit verbundene persönliche Vorteile sind oftmals die Leitlinien ihres Handelns. Da spielen die wenigen christlichen tschechischen Wähler eine unbedeutende Rolle. Die Kirchen haben bis heute keinen großen Einfluss auf das öffenliche Leben im tschechischen Lande. Lediglich 25 % der Tschechen äußern sich in einer Umfrage positiv zu kirchlichen Einrichtungen.
Da die Mehrzahl der Leser mit der großen Politik wenig Berührungspunkte haben, möchte ich mein Augenmerk nochmals auf die vergangene Advents- und Weihnachtszeit richten. Nahezu in jeder Kirche des böhmischen Erzgebirges fanden Konzerte statt und viele Leute besuchten diese. Neben Auftritten lokaler Chöre und Musikgruppen erfreuen sich in größeren Kirchen Aufführungen der Böhmische Hirtenmesse von Jakub Jan Ryba besonderer Beliebtheit. Wenn man die Konzertbesucher in den Gebirgsdörfern etwas klassifiziert, so kamen neben den wenigen Christen der jeweiligen Orte meist die Wochenendler und Urlauber zu diesen Kulturveranstaltungen. Man könnte meinen, die heutigen böhmischen Erzgebirger sind zu einem Großteil Kulturmuffel. Es sind meist immer die gleichen Enthusiasten und Vereine, die kulturell in den Kirchen der Orte etwas organisieren und damit eine Verbindung zwischen beiden schaffen. Ihnen ist es zu verdanken, dass neben den sehr spärlich besuchten Gottesdiensten wieder etwas Leben in die Kirchen einzieht. Mögen sie auch weiterhin unbeirrt diesen Weg beschreiten.
So wollen wir nun das Jahr 2019, trotz vieler frustrierenden Pressemeldungen aus aller Welt, die wir leider nicht ändern können, optimistisch in Gottes herrlicher Natur beginnen und uns an den vielfältigen Naturerscheinungen erfreuen. Seien es Tiere, Pflanzen, herrliche Ausblicke, faszinierende Lichtspiele oder einfach nur die Ruhe und Abgeschiedenheit vom hektischen Alltag. Es liegt an jedem selbst, was er aus der ihm geschenkten Zeit macht. Ich denke, wir sollten für uns persönlich und für unsere Umgebung das Beste aus jeder Stunde machen.

Ihr Ulrich Möckel

Ehrung für RNDr. Petr Rojík

Text: Sonja Šimánková

Während des Jahres 2018 verwirklichte der Bezirk Karlsbad anlässlich des 100. Jubiläums der Entstehung der selbstständigen Tschechoslowakischen Republik eine Reihe von Veranstaltungen.
So gab es auch eine Umfrage, aufgrund derer außergewöhnliche Persönlichkeiten der Region ausgewählt wurden. Die Öffentlichkeit konnte die Vorschläge bis Ende November 2018 vorlegen. Im Bezirk Karlsbad, wozu die Kreise Karlsbad, Eger und Falkenau gehören, leben Persönlichkeiten, die sich um seine Entwicklung verdient gemacht und dazu beigetragen haben, dass sich dieser westliche Teil des Landes für immer in die Geschichte eingeprägt hat. Der Bezirk Karlsbad veranstaltete ein Treffen, bei dem die Arbeit und aktive Tätigkeit dieser Persönlichkeiten gewürdigt wurde.
Unter den Nominierten waren Zeitzeugen, die die junge Generation mit der Geschichte des Bezirkes bekannt machten, erfahrene Fachleute, deren Arbeit eine bedeutende Rolle in verschiedensten Lebensbereichen spielt. Eine besondere Arbeitsgruppe stellte die endgültige Liste der zu Ehrenden zusammen. Die Sieger der Umfrage oder ihre Nächsten erhielten am 14. Dezember 2018 während eines Festaktes in der Bezirkskunstgalerie Karlsbad die Preise - Verdienstmedaillen, Urkunden und Blumensträuße - aus den Händen des Hauptmanns des Karlsbader Bezirks Jana Mračková Vildumetzová, des Bezirksratsherrn Josef Janů und weiterer Vertreter der Leitung des Karlsbader Bezirkes.
Für den Kulturverband Graslitz ist es eine besondere Ehre, dass unter den 22 gewürdigten Persönlichkeiten auch der Vorsitzende der Grundorganisation Graslitz Dr. Petr Rojík dabei war. Er stand hier an der Seite weiterer hervorragender Persönlichkeiten, die in ganz Tschechien, manche sogar in der Welt bekannt sind, wie z. B. neben den Sportlern Pavel Nedvěd, Lukáš Bauer oder in Tschechien bekannten Historikern, Journalisten, führenden Personen im Bereich Kulturpflege oder auch Kriegsveteranen und weiteren.
Petr Rojík ist tatsächlich eine besondere Persönlichkeit, er engagiert sich in vielen Lebensbereichen. Der Geologe des Museums Falkenau, einer der besten Geologen Tschechiens, ist Verfasser vieler Bücher und Publikationen (z. B. „Geschichte des Zinnbergbaus im westlichen Erzgebirge“ oder „Geologie und Mineralien-quellen des Karlsbader Bezirkes“) und dank vieler Vorträge und Zeitungsartikel langjähriger Popularisator

Ehrung von RNDr. Petr Rojík (l.) durch Jana Mračková Vildumetzová (Mitte) und Josef Janů (r.)

Foto: Bezirksamt Karlovy Vary

RNDr. Petr Rojík (9. von links) mit den weiteren Geehrten aus dem Bezirk Karlovy Vary. Ebenfalls für sein verdienstvolles Schaffen für die Region wurde PhDr. Stanislav Burachovič (6. von links), Historiker und langjähriger Mitarbeiter des Karlsbader Museums, geehrt. Beide haben mütterlicherseits die gleichen heimatlichen Wurzeln – Přebuz/Frühbuß.

Foto: Bezirksamt Karlovy Vary

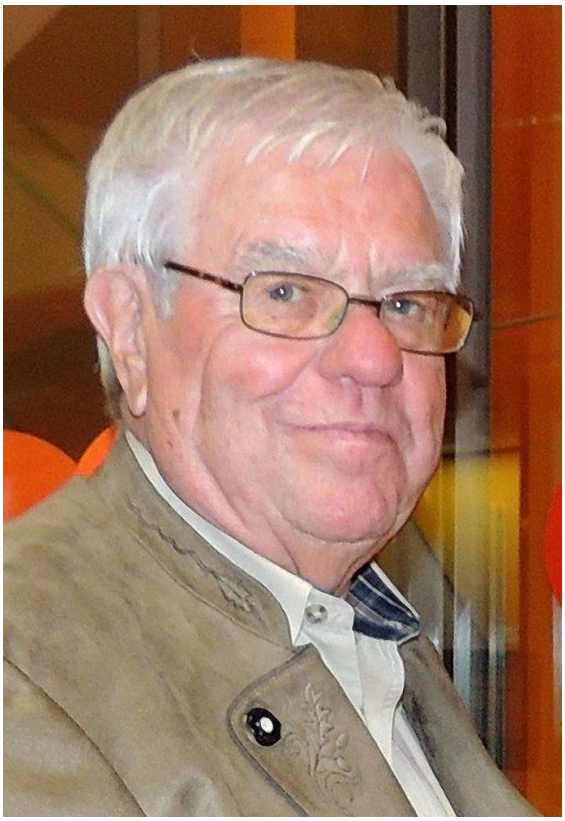
der Geologie, des Bergbaus und der Geschichte dieser Fächer. Außerdem ist er Musiker. Und nicht zuletzt ist er unermüdlicher Brückenbauer zwischen Tschechen und Deutschen, was viele Menschen auf beiden Seiten der Grenze hoch schätzen.
Rojík wurde zur „Persönlichkeit des Jahres 2014“ in der Karlsbader Region gewählt und ist ein würdiger Preisträger aus dem böhmischen Erzgebirge. Er wirkt auch auf dem akademischen Boden, bereits zweimal wurde er zum besten Pädagogen der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karlsuniversität Prag erklärt. Zu den großen Ehrungen gehört auch der Preis „Brückenbauer“, den er 2017 in Schönsee erhielt.
2015, am Sudetendeutschen Tag in Augsburg, wurde Dr. Petr Rojík für sein „Engagement um die verlorene Heimat der Landsleute aus Stadt und Kreis Graslitz“ von Horst Hammerl, 1. Vorsitzende des Heimatverband der Graslitzer e. V., mit Verdienstmedaille und Urkunde ausgezeichnet.
Ebenfalls am Sudetendeutschen Tag 2015 sprach „Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die Volksgruppenorganisation der aus ihrer angestammten Heimat vertriebenen Sudetendeutschen“ Dr. Petr Rojík für die Bekundung der Verbundenheit mit ihren Anliegen und für erwiesene Förderung und Unterstützung ihrer Aufgaben und Ziele Dank und Anerkennung aus und Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, überreichte ihm eine Medaille und Urkunde.
Unser Kulturverband Graslitz ist sehr stolz auf seinen Vorsitzenden und dankt ihm für alle seine Arbeit.

Urkunde und Verdienstmedaille für RNDr. Petr Rojík

Herbert Götz feierte seinen 80. Geburtstag

von Josef Grimm

Am 20. Januar feierte Herbert Götz seinen 80. Geburtstag. Er wurde in Bernau bei Neudek geboren und kam bei der Vertreibung im Jahr 1946 in die damalige Marktgemeinde Göggingen bei Augsburg. Hier engagierte er sich gesellschaftlich auf vielen Ebenen und wurde in Folge erst ehrenamtlicher Gemeinderat von Göggingen und ab der Stadterhebung im Jahr 1969 bis zur Eingemeindung nach Augsburg im Jahr 1972 Stadtrat von Göggingen. Seine berufliche Laufbahn begann er bei der Deutschen Bundesbahn und wechselte 1961 zur Landesversicherungsanstalt (LVA) Schwaben. Im Jahr 1980 trat er, der seit 1964 Mitglied der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) war, in deren Kreisverwaltung Augsburg als hauptamtlicher Gewerkschaftssekretär ein und wurde 1988 Geschäftsführer. In seinem beruflichen und bürgerschaftlichen Werdegang setzte er sich immer für das Wohl seiner Mitbürger ein. So war er Personalrat der LVA Schwaben, dann Personalratsvorsitzender, Vorstandsmitglied der LVA Schwaben, seit 2005 der Deutschen Rentenversicherung. Auch in seiner Freizeit setzt er sich bis heute aktiv in Vereinen ein, so bei den „Naturfreunden Göggingen“ und in der „Heimatgruppe Glück auf“. Seit 2004 ist er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Gögginger Vereine und Organisationen (ARGE Göggingen), welche die Interessen der Vereine bündelt und vertritt. Als Anerkennung für sein gesellschaftliches Engagement erhielt er eine Vielzahl von Auszeichnungen, darunter die Verdienstmedaille der Stadt Augsburg, die


Herbert Götz

Verdienstmedaille der Deutschen Rentenversicherung (Bund), und als Krönung im Jahr 2010 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.
Im Grenzgänger wollen wir aber seine besonderen Verdienste für die Stadt und den Landkreis Neudek beleuchten. Als einer von 5 Gögginger Stadträten mit Neudeker Wurzeln sorgte er dafür, dass im Eingemeindungsvertrag der Stadt Göggingen in die Stadt Augsburg im Jahr 1972 der Heimatgruppe „Glück auf“, dem Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Göggingen und dem Neudeker Mahnmal vor dem Gögginger Friedhof ein eigener Paragraph gewidmet wurde. Darin garantiert die Stadt Augsburg den Bestand und die Förderung dieser Neudeker Einrichtungen in Göggingen. Er ist Mitbegründer der privaten Augsburger Initiative „Die Kinder von damals“, die seit mehr als 27 Jahren freundschaftliche und völkerverbindende Kontakte zu den heutigen Bewohnern von Neudek unterhält und dort soziale Einrichtungen unterstützt. Im heutigen Nejdek trat er dem tschechischen Bürgerverein „Jde o Nejdek – Es geht um Neudek“ bei, der sich um den Erhalt deutscher Kulturdenkmale und Traditionen kümmert. Als Dank und Anerkennung erhielt er 2015 anläßlich des 675-jährigen Jubiläums der Stadt Neudek eine Urkunde der Stadt und des Vereins JoN. Als 2012 die bisherige Heimatgruppe „Glück auf“ in Göggingen erloschen war, legte Herbert Götz als gebürtiger Bernauer und Vorsitzender der ARGE Göggingen Wert darauf, dass das Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in der Gögginger Schubert- Schule erhalten bleibt. So ging von ihm die Initiative einer Weiterführung der Heimatgruppe als eingetragener Verein aus und er stellte sich zusätzlich zu seinen zahlreichen anderen ehrenamtlichen Aufgaben spontan für das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden zur Verfügung, welches er bis heute ausübt. Dank seiner kommunalen und Vereins-Kontakte gelingt es ihm immer wieder, geeignete Räume für die Veranstaltungen der Heimatgruppe zu gewinnen, sei es im Gartensaal der Hessingburg, im Roncalli-Haus, im Schützenheim oder im Gruppenraum der Naturfreunde. Dafür ehrte ihn die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit der Urkunde und Medaille „Dank und Anerkennung“, die er aus der Hand von Bernd Posselt entgegennehmen durfte. Wir wünschen dem Jubilar zu seinem 80. Geburtstag alles Gute, Gesundheit und Schaffenskraft für noch viele weitere Jahre.

Weiterer Beitrag für die Kirchenrenovierung in Schönlind an das Bistum Pilsen überwiesen

von Reinhold Erlbeck

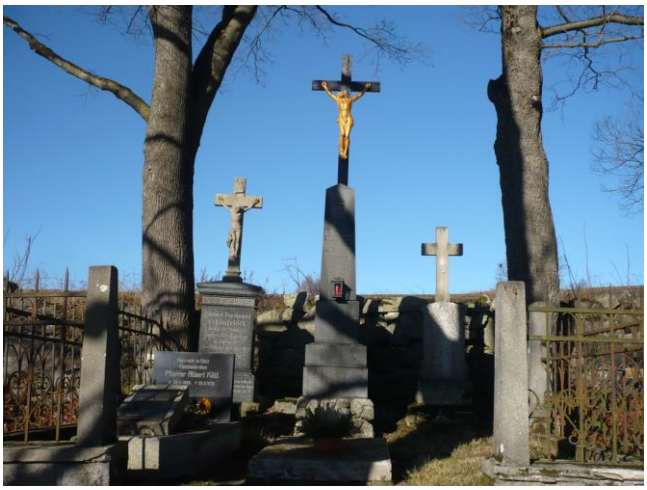
Zum Jahresende konnte ich an das Bistum Pilsen wieder 6000 Euro für die Renovierung unserer Pfarrkirche überweisen. Damit konnte durch Spenden und die Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung ein weiterer Beitrag für das Vorhaben erbracht werden. Insgesamt wurden so bisher insgesamt 42.000 Euro durch Spenden und Zuschüsse für das Renovierungsvorhaben bereitgestellt. Die Entscheidung ob das Kultusministerium das Projekt in das Rettungsprogramm der architektonischen Erbschaft (PZAD) aufnimmt, wird nach Mitteilung von Bischof Holub, Pilsen, im März 2019 fallen. Ich möchte an dieser Stelle allen Spendern und Unterstützern sehr herzlich danken. Sie alle haben geholfen, das Renovierungsvorhaben voranzutreiben. Mit Ihnen allen hoffe ich nun, dass das Vorhaben in absehbarer Zeit begonnen werden kann.
Natürlich sind weitere Spenden willkommen: Konto: Sudetendeutsche Stiftung, Postgiroamt München, SWIFT (BIC) PBNKDEFF, IBAN: DE96 7001 0080 0000 9188 00, Verwendungszweck: Schönlind. Bitte immer die Adresse angeben: Spender erhalten von der Stiftung eine Spendenquittung für das Finanzamt.

Kirchgang in Schönlind, Holzschnitt von Roßmeißl

Bewahrung des kulturellen Erbes im Böhmischen Erzgebirge

Text: Dr. Ádám Sonnevend Foto: Ludmila Anderlová

Der 2010 in Rostock an der Ostseeküste gegründete „Verein der Freunde und Förderer des Böhmischen Erzgebirge e.V.“ mit Mitgliedern in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Bayern und Tschechien verwirklichte ein weiteres Vorhaben zur Bewahrung des kulturellen Erbes im Böhmischen Erzgebirge erfolgreich. Seit wenigen Tagen erstrahlt das in den vergangenen über 80 Jahren stark verwitterte zentrale Kreuz auf dem Perninker/Bärringer Friedhof wieder im alten Glanz. Unter Federführung des Vereinsmitglieds Ludmila Anderlová wurde sowohl das hohe Eisenkreuz restauriert als auch der gekreuzigte Christus neu vergoldet. Durch Auslichtung der Bäume vor und hinter dem Kreuz kommt nunmehr das Kreuz, das sich gegenüber dem Friedhofseingang hoch oben befindet, zur vollen Geltung. Das Kreuz steht inmitten der Gräber ehemaliger Bärringer Priester. In



Restauriertes Hauptkreuz auf dem Friedhof Pernink/Bärringen

einem dieser Gräber wurde der große Sohn Bärringens, der Förderer der einheimischen Jugend und Domprobst von St. Veit in Prag, Dr. Johann Alois Renner bestattet. Nach Renner wird in Pernink/Bärringen auch heute noch eine Straße benannt, die „Rennerova“. Die Vergoldung der ebenfalls stark verwitterten Inschrift seines von den „dankbaren Bärringern“ 1884 errichteten Grabmals ist 2019 das nächste Vorhaben des Vereins.

Im Verlauf der vergangenen neun Jahre hat der Verein entsprechend seinem Vereinszweck, zur Bewahrung des kulturellen Erbes und der Erinnerung im Böhmischen Erzgebirge beizutragen, ausschließlich aus Spenden ca. 11.000 Euro bereitgestellt. Unter seinen Vereinsaktivitäten, die überwiegend in Zusammenarbeit mit örtlichen kommunalen Einrichtungen und Pfarreien in Form von finanziellen Unterstützungen erfolgten, sind insbesondere folgende zu nennen: Restaurierung eines großen Kirchenfensters in Měděnec/Kupferberg, Entwässerung des Fundaments der Marienkapelle auf dem Kupferhübel in Měděnec/Kupferberg mit Einbau neuer Fenster, mehrjährige Verlegung von Bildkalendern, Restaurierung der Christusstatue in Pernink/Bärringen, Sanierung der Kirche in Krásná Lípa/Schönlind, Sanierung der Marienkapelle im Wald oberhalb von Pernink/Bärringen, Herstellung von Radarkarten zur Erforschung der historischen bergbautechnischen Wasserleitungen bei Rudné/Trinksaifen, Nachguss der gestohlenen Tafel am Perninker/Bärriger Bahnhof mit der Inschrift „Seehöhe 902,347 Met.“ und die Trockenlegung des Kirchenfundaments in Horní Halže/Oberhals.

In Anerkennung der Verdienste des Vereins wurde 2016 sein Vorsitzender gebeten, zusammen mit der Perninker/Bärringer Bürgermeisterin im Stadtpark im Rahmen eines Volksfestes einen Baum der „Tschechisch-deutschen Freundschaft“, einen erzgebirgsspezifischen Vogelbeerbaum zu pflanzen.

Der Verein würde sich über neue Mitglieder und insbesondere über Spenden sehr freuen! Kontakt über www.verein-boehmisches-erzgebirge.de oder Verein.Böhmisches.Erzgebirge@gmail.com
Spendenkonto, IBAN: DE23 1305 0000 0205 0025 52

Neuer Erzgebirgsfilm fast fertig

Text: FM Fotos: Josef Grimm

Im „Grenzgänger“ Nr. 68 berichteten wir über ein neues Projekt des Filmstudios Sirius GbR „Grenzgeschichten von Deutschen und Tschechen-, Teil 1: Von Graslitz (Kraslice) bis zum Keilberg (Klinovec)“. Die Aufnahmen sind nun fast alle getätigt, der Film wird zurzeit geschnitten. Bis zum 70. Sudetendeutschen Tag vom 7. bis 9. Juni 2019 in Regensburg soll er fertig sein und dort uraufgeführt werden.

Schon am 23. November 2017 weilte das Filmteam zu einem informativen Besuch im Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg-Göggingen. Jörg-P. Schilling und Viola Scheler-Eckstein holten sich dort Ideen, was im Film aus dem Heimatkreis Neudek berichtet werden sollte. Im Verlauf des Jahres 2018 nahm das Team Szenen an verschiedenen Orten der früheren Kreise Graslitz (Kraslice), Neudek (Nejdek) und St. Joachimsthal (Jáchymov) auf und weilte auf verschiedenen Treffen, zuletzt am 22. September beim Wenzelsfest in Seifen (Ryžovna) und beim Besuch eines Augsburger Busses anlässlich der Jubiläen „160 Jahre Neudeker Kreuzweg und 10 Jahre dessen Wiederherstellung“ vom 19. bis 21. Oktober. Am 15. November kamen Jörg- P. Schilling und Viola Scheler-Eckstein einen ganzen Tag zu Interviews und Detailaufnahmen ins Neudeker Heimatmuseum nach

Viola Scheler-Eckstein und Jörg-P. Schilling bei den Aufnahmen

Dr. Heinz Münzenrieder, Anita Donderer und Herbert Götz im Heimatmuseum Augsburg-Göggingen

Augsburg. Anita Donderer und Herbert Götz erzählten über ihre Erlebnisse bei der Vertreibung und der Ankunft in der neuen Heimat. Dr. Heinz Münzenrieder berichtete über die Anstrengungen der damaligen Marktgemeinde Göggingen, Tausende von Heimatvertriebenen unterzubringen und über deren gelungene Integration. Sein Vater war damals der zuständige Mitarbeiter im Gögginger Rathaus, er selbst später auch Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung, dann der Stadtverwaltung von Göggingen und danach Stadtdirektor der Stadt Augsburg. Josef Grimm erläuterte verschiedene historische Ausstellungsstücke des Museums. Nach Aussage von Jörg-P. Schilling, dem Leiter des Filmstudios Sirius, sind nun aus dem Heimatkreis Neudek so viele Aufnahmen vorhanden, dass wohl eine Sonderausgabe des Films mit Schwerpunkt Stadt und Landkreis Neudek erstellt wird.

Ausstellung „Deutschböhmen im Bilde“

von Ulrich Möckel

Die derzeit stattfindende Sonderausstellung in der Kurparkhalle in Thermalbad Wiesenbad zeigt böhmische Landschaftsgemälde aus den Jahren 1910 bis 1912, die der Chemnitzer Thomas Lang, auch als Böhmerlangi bekannt, in einem Online-Antiquariat vor etwa drei Jahren kaufte. Diese Sammlung umfasst 80 Reproduktionen von Landschafts- und Szenengemälden deutschböhmischer Künstler, die vom Namen her, heute kaum jemand kennt. Einzige Ausnahme dürfte der Aussiger Maler Ernst Gustav Doerrell sein, dessen Bilder einen recht großen Bekanntheitsgrad besitzen. Die Motive reichen von Naturlandschaften über Städte und Dörfer bis hin zu typischen Impressionen aus dem Leben der Menschen in Deutschböhmen jener Zeit.

Durch die dramatischen geschichtlichen Einschnitte nach dem Zweiten Weltkrieg und der damit einhergehenden Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe hat sich die Landschaft in Deutschböhmen, auch oft als Sudetenland bezeichnet, verändert. Die ausgestellten Reproduktionen der Gemälde dokumentieren in großer

„Böhmerlangi“ - Thomas Lang mit Kathrin Oertel, Leiterin Patientenbetreuung des Thermalbades Wiesenbad

Detailtreue die Schönheit der Landschaften und Städte zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dabei kamen verschiedene Techniken zur Anwendung, die jedoch beim Druck nicht so deutlich hervortreten. Dennoch sind diese ausgestellten Reproduktionen der Gemälde ein wunderbarer Spiegel der künstlerischen Betrachtung Deutschböhmens.

Die Kunstdrucke sind noch bis 31. März in der Kurparkhalle in Thermalbad Wiesenbad während der Öffnungszeiten von 10 bis 18 Uhr zu besichtigen. In diesem Zusammenhang referiert Thomas Lang am 7. März um 19:30 Uhr über Deutschböhmen in der Kurparkhalle, wozu alle Interessenten herzlich eingeladen sind.

Randnotizen aus Tschechien

Inlandsgeheimdienst: Russland und China besonders aktiv in Tschechien

Die Aktivität russischer und chinesischer Geheimdienste sei in Tschechien weiterhin hoch. Die bestätigte der Inlandsgeheimdienst BIS in seinem Jahresbericht, der am Montag vorgestellt wurde. Die Spionage laufe dabei vor allem über diplomatische Kanäle, unter anderem über die überdimensionierte russische Botschaft in Prag so der Bericht.

Ziel der russischen Geheimdienstaktivitäten ist laut der BIS die übliche hybride Strategie gegen die Nato und die EU, sowie eine Einflussnahme auf die tschechische Politik beispielsweise durch Investitionen. Bei der chinesischen Spionage steht hingegen die Wirtschaft im Fokus. Die Chinesen zielen auf Ressorts wie Energiewirtschaft, Telekommunikationen, Finanzressort, Logistik, Gesundheitswesen und hochentwickelte Technologien. Gleichzeitig verwies der tschechische Militärnachrichtendienst auf die sogenannte Neue Seidenstraße als auf einen Versuch der chinesischen Einflussnahme in Tschechien. *(Radio Prag [RP] 03.12.2018)*

Begründer des Marsches der Versöhnung mit deutschem Orden geehrt

Der Initiator des sogenannten Marsches der Versöhnung, der Tscheche Jaroslav Ostrčilík, ist am Dienstag in Berlin mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland geehrt worden. Die Auszeichnung wurde ihm von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier überreicht. Unter dem Motto "Zukunft braucht Erinnerung" würdigte das Staatsoberhaupt anlässlich des Tages des Ehrenamtes 14 Frauen und 14 Männer für ihr herausragendes Engagement für die Gedenk- und Erinnerungskultur in Deutschland.

Unter den Geehrten waren auch zwei Ausländer. Neben Jaroslav Ostrčilík wurde die Französin Monique Durand mit dem Verdienstorden ausgezeichnet. „Der Marsch der Versöhnung“, den Ostrčilík organisiert, führt jedes Jahr Ende Mai von Pohořelice / Pohrlitz nach Brno / Brünn. Er ist eine Art Rückbesinnung und Gedenken an den sogenannten Brünner Todesmarsch, bei dem nach Ende des Zweiten Weltkriegs bis zu 2000 vertriebene Deutsche ums Leben kamen. *(RP 04.12.2018)*

Durchschnittslohn in Tschechien erneut gestiegen

Im Schnitt verdienen die Tschechen derzeit 31.516 Kronen (1214 Euro) brutto im Monat, also knapp 2500 Kronen (100 Euro) mehr als noch gegen Ende 2017. Die Zahlen stellte das Statistikamt am Dienstag vor. Im Jahresvergleich ist der Durchschnittslohn inflationsbereinigt um glatte sechs Prozent gestiegen. Der Median liegt jedoch deutlich niedriger, und zwar bei 27.719 Kronen (1067 Euro).

Die Statistiker führen den Anstieg vor allem auf die kräftigen Lohnsteigerungen im öffentlichen Dienst zurück. Allgemein gilt jedoch, dass gut zwei Drittel der Tschechen den Durchschnittslohn nicht annährend erreichen. *(RP 04.12.2018)*

Tschechen kaufen 2017 erneut mehr Bücher als im Vorjahr

Die Tschechen haben im vergangenen Jahr rund acht Milliarden Kronen (310 Million Euro) für Bücher ausgegeben. Das waren 200 Millionen Kronen (7,7 Millionen Euro) mehr als im Jahr zuvor. 2017 legte der tschechische Büchermarkt andererseits aber nur um 2,5 Prozent zu. Im Jahr davor lag der Zuwachs noch bei vier Prozent, heißt es im Jahresbericht zum tschechischen Büchermarkt, der am Dienstag veröffentlicht wurde.

Im vergangenen Jahr hat vor allem der Verkauf von E-Büchern und Audiobüchern zugenommen, im Jahresvergleich um 14 Prozent. Erstmals wurden über eine Million E-Bücher verkauft, informierte der Verband der tschechischen Buchhändler und Verleger. *(RP 05.12.2018)*

Fürstenfamilie Liechtenstein fordert Herausgabe ehemaliger Besitzungen in Tschechien

Die Stiftung Fürst Liechtenstein hat den tschechischen Staat aufgefordert, früheres Eigentum des Fürstentums bis in sieben Tagen herauszugeben. Andernfalls droht die Stiftung mit einer Klage, wie am Donnerstag die Presseagentur ČTK berichtete. Laut Berichten einer tschechischen Tageszeitung handelt es sich um Grundstücke im Umfang von 60.000 Hektar, die vor allem mit Wald bestanden seien.

Die Fürstenfamilie Liechtenstein ist der Ansicht, dass sie nach 1945 in der früheren Tschechoslowakei zu Unrecht enteignet wurde. Dies war damals auf Grundlage der sogenannten Beneš-Dekrete geschehen. Die Fürstenfamilie und der tschechische Staat streiten bereits in zwei Fällen vor Gericht über Grundstücke. Hauptfrage ist dabei, ob Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein in den 1930er Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatte. *(RP 06.12.2018)*

Bericht: Mehr Abhängige und Drogentote in Tschechien

In Tschechien sind im vergangenen Jahr mehr Menschen an einer Überdosis gestorben, als noch 2016. Dies geht aus einem aktuellen Bericht der nationalen Beobachtungsstelle für Drogenabhängigkeit hervor. Vorvergangenes Jahr hatten sich noch 32 Menschen an ihrem Rauschgiftmissbrauch gestorben, 2017 waren es waren es 42.

Gleichzeitig stellte die Beobachtungsstelle eine höhere Anzahl an Opiatabhängigen fest, demnach waren es im vergangenen Jahr 13.000 Menschen. Schlimmer ist es noch beim Crystal Meth, 2017 wurden 35.000 Abhängige der Aufputschdroge registriert. *(RP 07.12.2018)*

Weniger Raucher, Alkoholkonsum weiter hoch

Ein Viertel der Tschechen über 15 Jahre raucht, ein Großteil davon greift täglich zum Glimmstängel. Dies zeigt der Bericht der nationalen Beobachtungsstelle für Drogenabhängigkeit für das vergangene Jahr, der am Freitag veröffentlicht wurde. Laut der Studie gibt es hierzulande jedoch weniger Raucher. Demnach rauchten im Jahr 2016 noch rund 2,4 Millionen Tschechen täglich, vergangenes Jahr waren es nur noch in etwa zwei Millionen.

Laut der Beobachtungsstelle bleibt der Alkoholkonsum weiterhin ein großes Problem in Tschechien. Knapp 900.000 Menschen würden hierzulande ein problematisches Trinkverhalten an den Tag legen, heißt es in dem Papier. Außerdem sei der Missbrauch von Schlaf- und Schmerzmitteln unverändert hoch. *(RP 08.12.2018)*

Einwohnerzahl Tschechiens steigt dank Einwanderung weiter

Die Einwohnerzahl Tschechiens ist im dritten Quartal leicht gewachsen. Das Statistikamt zählte hierzulande insgesamt 10.637.794 Menschen. Dies waren rund 27.700 mehr als Mitte des Jahres.

Hauptgrund für den Zuwachs war die Einwanderung aus dem Ausland, insbesondere aus der Ukraine und aus der Slowakei. Zudem gab es mehr Geburten als Sterbefälle. Die vorläufigen Angaben wurden am Mittwoch vom Tschechischen Statistikamt veröffentlicht. *(RP 12.12.2018)*

Umfrage: Tschechen vertrauen am meisten Armee und Polizei

Die Tschechen vertrauen am meisten der Armee ihres Landes und der Polizei. Dies geht aus einer Umfrage hervor, die das Meinungsforschungsinstitut CVVM durchgeführt hat. Demnach sagten 67 Prozent der Befragten, sie würden Armee und Polizei vertrauen.

Am wenigsten Zutrauen haben die Menschen hierzulande in die Medien und die Kirchengemeinschaften. Seit 2011 sinken die Werte für Presse, Fernsehen und Radio, sie liegen aktuell bei 38 Prozent für das gedruckte Wort, 40 Prozent für TV und 48 Prozent für die Radioberichterstattung. Gegenüber kirchlichen

Institutionen äußerten sich nur 25 Prozent der Befragten positiv. *(RP 13.12.2018)*

Polizei gelingt Schlag gegen Crystal-Großproduzenten in Tschechien

Der tschechischen Polizei ist ein Schlag gegen Crystal-Großproduzenten gelungen. Bei mehreren Razzien seien Drogenlabors in den Kreisen Plzeň / Pilsen und Karlovy Vary / Karlsbad sowie in Prag und Umgebung ausgehoben worden, teilte eine Sprecherin am Freitag mit. Dabei seien insgesamt 20 Menschen festgenommen worden, die Mehrheit der Verdächtigen stammt den Angaben zufolge aus Vietnam. Einige von ihnen seien bereits wegen Drogendelikten vorbestraft. Im Falle einer Verurteilung drohen den Beschuldigten den Ermittlern zufolge bis zu zwölf Jahre Haft.

Der überwiegende Teil der Produktion war demnach für das Ausland bestimmt. Es wurden 22 Kilo Crystal, große Mengen an Chemikalien sowie umgerechnet knapp 100.000 Euro an Bargeld sichergestellt. Die Kriminellen hätten den Grundstoff für die gefährliche Droge aus Medikamenten gewonnen, die kiloweise per Pkw aus Polen nach Tschechien geschmuggelt worden seien. Versteckt wurden sie dabei unter anderem in Packungen mit Hundefutter. Crystal ist ein Methamphetamin, das rasch abhängig macht und zu einem massiven körperlichen und psychischen Verfall führt. *(RP 14.12.2018)*

Experte: Dürre in Tschechien hat sozioökonomische Folgen

Die hydrogeologische und landwirtschaftliche Dürre in Tschechien hat sich nach vier Jahren Mangel an Niederschlag in die sozioökonomische Dürre verwandelt. Dies führte der Klimaforscher und Autor des Projekts InterSucho, Miroslav Trnka auf einer Konferenz am Mittwoch in Brno / Brünn an.

Mit dem Termin sozioökonomische Dürre wird der Stand bezeichnet, in dem der Wassermangel Folgen für die Produktivität und Stabilität des Systems hat. Sie tritt auf, wenn der Wasserbedarf das Angebot übersteigt. Nach Angaben des Hydrometeorologischen Instituts liege die Niederschlagsmenge auf großen Gebieten des Landes vom Januar 2015 bis September 2018 mehr als 500 Millimeter, manchmal auch 700 Millimeter unter dem langjährigen Durschnitt, informierte Trnka in Brünn. Die Frequenz der Dürreperioden steige in den letzten Jahren erheblich, ergänzte er. *(RP 19.12.2018)*

Auslandsschulden Tschechiens sinken

Die Auslandverschuldung der Tschechischen Republik lag im dritten Quartal dieses Jahres bei 4,37 Billionen Kronen (umgerechnet knapp 168 Milliarden Euro). Der Schuldenstand sank damit um 5,8 Milliarden Kronen gegenüber dem zweiten Quartal und um 68,3 Milliarden Kronen im Vergleich zum Vorjahr.

Die Höhe der Verbindlichkeiten entspricht 83,4 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Die vorläufigen Zahlen wurden am Donnerstag von der Tschechischen Nationalbank veröffentlicht. Private Unternehmen haben einen Anteil von 75,3 Prozent an den Auslandsschulden, das verbleibende Drittel entfällt auf den öffentlichen Sektor. *(RP 20.12.2018)*

Zahl der FSME-Erkrankungen durch Zeckenbisse gestiegen

In Tschechien ist die Zahl der Erkrankungen an der sogenannten Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) gestiegen. Bis Ende November wurden bereits mehr neue Patienten mit dieser von Zecken übertragenen Krankheit registriert als im gesamten vergangenen Jahr. Die Zahl lag bei 690 Erkrankungen.

Tschechien hat neben den baltischen Ländern innerhalb der EU die höchste Rate an FSME-Erkrankungen. Bei kalter Witterung sind Zecken meist nicht aktiv. Laut Veterinärmedizinern steigt hierzulande wieder ab März die Gefahr eines Bisses durch diesen Parasiten. *(RP 20.12.2018)*

Sparmaßnahmen: VW verlagert Passat-Produktion nach Tschechien

Der Volkswagenkonzern will im Rahmen von Stellenstreichungen in Deutschland Teile der seiner Produktion nach Tschechien verlagern. So soll der bisher in Emden gefertigte Passat künftig in den tschechischen Skoda-Werken hergestellt werden. Dafür soll in Emden ein E-Kleinwagen für unter 20.000 Euro neben Limousinen mehrerer Marken gefertigt werden.

Beim Hochfahren der E-Auto-Produktion könnten an den VW-Standorten Emden und Hannover insgesamt bis zu 7000 Stellen wegfallen. Dies sei aber nur möglich, wenn Altersteilzeitregelungen voll ausgeschöpft würden, erfuhr die Deutsche Presse-Agentur aus gut informierten Kreisen. In Hannover blieben dann gut 10.000 Beschäftigte, in Emden etwa 6000. *(RP 21.12.2018)*

Wärmeleitung von Temelín nach Budweis wird Firma Tenza bauen

Der Energiekonzern ČEZ hat einen Vertrag zum Bau einer Wärmeleitung zwischen dem Atomkraftwerk Temelín und der südböhmischen Kreisstadt České Budějovice / Budweis unterzeichnet. In einem Auswahlverfahren wurde der Auftrag für 1,445 Milliarden Kronen (56 Millionen Euro) der Firma Tenza zugesprochen. Der Bau der über 20 Kilometer langen Wärmetrasse soll im kommenden Frühjahr beginnen, sagte ein Vertreter der Kommunikationsabteilung von ČEZ der Nachrichten-agentur ČTK.

Das Vorhaben wurde bereits vergangene Woche publik gemacht. Nun wurde auch veröffentlicht, wer den Millionenauftrag durchführen wird. Dank der Fernwärme aus Temelín müsse das Heizkraftwerk in Budweis nicht mehr jährlich 80.000 Tonnen Kohle verbrennen. Dadurch könne der CO2-Ausstoß entsprechend gesenkt werden, begründet ČEZ die geplante Investition. *(RP 28.12.2018)*

Tschechien will mit Deutschland über Rekrutierung von Soldaten verhandeln

Die Absicht Deutschlands, Soldaten für die Bundeswehr aus anderen EU-Ländern zu rekrutieren, hat auch Tschechien hellhörig werden lassen. Das Verteidigungsministerium in Prag will sich diese Pläne vom Nachbarland erklären lassen, sagte Ressortchef Lubomír Metnar (parteilos) der Nachrichtenagentur ČTK. Der ehemalige Generalstabschef der Tschechischen Armee und Ex-Vorsitzende des Nato-Militärausschusses, Petr Pavel, äußerte via Twitter, dass diese Pläne eine personelle Gefahr für die eigene Armee sein könnten.

Für 2019 bereite man bilaterale Verhandlungen vor, bei denen sich sein Ressort auch sehr konkret mit diesem Vorhaben der deutschen Seite auseinandersetzen werde,

kündigte Metnar an. Laut dem „Hamburger Abendblatt“ habe das Bundesverteidigungsministerium bereits seine Partner aus den EU-Staaten zur Rekrutierung von Soldaten angesprochen. Vier Länder einschließlich Tschechien seien bereit, über diese Sache zu diskutieren, schreibt das Blatt. *(RP 29.12.2018)*

Aus Babyklappen in Tschechien wurden bislang 180 Säuglinge entnommen

Seit Einführung der Babyklappen in Tschechien im Juni 2005 konnten bereits 180 Säuglinge gerettet werden. Allein in diesem Jahr wurden zwölf Mädchen und sechs Jungen in einer solchen Klappe gefunden. Der vorerst letzte „Zuwachs“ war am Donnerstag ein Junge, der in der Babyklappe im sechsten Prager Stadtbezirk abgelegt wurde. Er erhielt den Namen Filip. Das geht aus der Statistik des Vereins Babybox pro odložené děti – Statim hervor, der die Babyklappen in Tschechien installiert. Hierzulande gibt es mittlerweile 76 davon, und die älteren Typen werden bereits durch modernere ersetzt.

Die erste Klappe wurde 2005 an der Geburtsklinik im Prager Stadtteil Hloubětín eingerichtet. Das erste Baby in einer Klappe wurde im Februar 2006 gefunden. Es war ein Mädchen, das den Namen Soňa erhielt. *(RP 29.12.2018)*

Kreditwürdigkeit: Tschechien weiter stabilstes Land in MOE

Tschechien ist bei der Kreditwürdigkeit weiter das stabilste Land in Mittel- und Osteuropa. Dies gehe aus den Ratingraten und den dazugehörigen Einschätzungen von Finanzministerium und Wirtschaftsanalysten hervor, berichtete die Presseagentur ČTK am Sonntag.

Demnach tragen der gute Zustand der öffentlichen Finanzen hierzulande und das Wirtschaftswachstum zu einer insgesamt guten Bewertung bei. Zu einem Platz unter den besten Staaten wie Deutschland oder der Schweiz fehle der tschechischen Wirtschaft noch an Effektivität, sagte Deloitte-Chefökonom David Marek. Laut Lukáš Kovanda von Czech Fund wird zudem auch die Qualität öffentlicher Institutionen bewertet. *(RP 30.12.2018)*

Ausländische Arbeitnehmer in Tschechien überweisen mehr Geld in die Heimat

Ausländische Arbeitnehmer haben im auslaufenden Jahr insgesamt 47,6 Milliarden Kronen (1,8 Milliarden Euro) aus Tschechien in ihre Heimatländer überwiesen. Dies waren rund 17 Prozent mehr als 2017, wie aus den Angaben des Tschechischen Statistikamtes hervorgeht. Ein Drittel der Summe ging in die Ukraine, etwa 22,5 Prozent in die Slowakei und 2,3 Prozent nach Deutschland.

Aber auch die Geldsumme, die tschechische Arbeitnehmer aus dem Ausland in ihre Heimat überwiesen haben, ist gestiegen. Sie lag bei 83,8 Milliarden Kronen (3,2 Milliarden Euro) und damit etwa neun Prozent höher als 2017. Der größte Anteil kam mit 38,7 Milliarden Kronen (1,49 Milliarden Euro) aus Deutschland, der zweitgrößte mit 14 Milliarden Kronen (540 Millionen Euro) aus Österreich. *(RP 31.12.2018)*

Atomkraftwerke Dukovany und Temelín liefern immer mehr Strom

Die beiden tschechischen Atomkraftwerke Dukovany und Temelín haben im vergangenen Jahr wieder reichlich Strom erzeugt. Temelín produzierte 15,66 Terrawattstunden Strom, das ist um 0,8 Terrawattstunden weniger als 2017. Die etwas geringere Menge sei auf zwei nicht geplante Abschaltungen zurückzuführen, die insgesamt 121 Tage gedauert haben. Dennoch sei vergangenes Jahr das zweitbeste Ergebnis nach 2017 erzielt worden, sagte der Sprecher des Akw, Marek Sviták. Das Kernkraftwerk Dukovany erzeugte im letzten Jahr 14,25 Terrawattstunden Strom. Das ist zirka ein Fünftel mehr als 2017 und das sechstbeste Ergebnis in der über 30-jährigen Geschichte des Meilers, sagte am Mittwoch der Sprecher des Werkes, Jiří Bezděk. Seit dem Beginn des Betriebs im Jahr 1985 hat Dukovany bereits 433 Terrawattstunden Strom ans Netz geliefert.

Die Stromerzeugung der beiden Atomkraftwerke zusammen hat das zweite Jahr in Folge zugenommen. Im Jahr 2017 gelang dies durch das Rekordergebnis in Temelín, im vergangenen Jahr hatte Dukovany daran einen großen Anteil. Die knapp 30 Terrawattstunden Strom, die beide Meiler letztes Jahr ans Netz abgaben, sind rund 0,2 TWh mehr als im Jahr 2017. *(RP 02.01.2019)*

Studie: Tschechen mit EU-weit längsten Krankenhausaufenthalten

Ein Krankenhausaufenthalt dauert in Tschechien im Schnitt 9,6 Tage. Dies belegt eine Studie von Eurostat, die am Donnerstag veröffentlicht wurde. Damit verbringen die Tschechen EU-weit die längste Zeit in ihren Spitälern, noch vor den Kroaten (9,3 Tage), Franzosen (9,1 Tage) und Deutschen (neun Tage). Die Statistikagentur bezieht sich dabei auf die Zahlen von 2016.

Am anderen Ende der Rangliste sind die Niederländer mit durchschnittlich 4,5 Tagen, gefolgt von den Bulgaren mit 5,3 Tagen. In Tschechien zählte Eurostat für 2017 insgesamt 2,2 Millionen Krankenhausaufenthalte. *(RP 04.01.2019)*

Feuerwehr registrierte 2018 mehr Brände

In Tschechien wurden im vergangenen Jahr insgesamt 20.663 Brände registriert. Dies gab die Leitung der tschechischen Feuerwehr am Freitag bekannt. Das sind fast 4000 Brände mehr als noch im Jahr 2017. Laut der Feuerwehr entstanden durch Feuer im vergangenen Jahr Schäden in Höhe von 2,6 Milliarden Kronen (101 Millionen Euro).

Die Zunahme der Brände liege vor allem an der Dürre, so die Bilanz. Insgesamt wurde die Feuerwehr zu knapp über 124.000 Einsätzen gerufen. Der größte davon war der Brand eines Kühlhauses in Mochov bei Lysá nad Labem. *(RP 04.01.2019)*

Temperatur: 2018 war das wärmste Jahr in Prag seit 1775

Das vergangene Jahr 2018 war in Prag das wärmste seit Ende des 18. Jahrhunderts, wie die Wetterstation im Klementinum im Zentrum Prags berichtet. Dort wird die Temperatur seit 1775 durchgehend gemessen.

Die Jahresdurchschnittstemperatur erreichte im vergangenen Jahr im Klementinum 12,8 Grad Celsius. Sie lag somit 3,2 Grad über dem langzeitlichen Normalwert. Die Daten wurden vom Tschechischen Hydrometeorologischen Institut (ČMHÚ) am Samstag veröffentlicht.

Die bislang wärmsten Jahre der zurückliegenden zwei Jahrhunderte in Prag waren 2014 und 2015 mit einer Durchschnittstemperatur von 12,5 Grad Celsius. *(RP 05.01.2019)*

Zahl der Firmeninsolvenzen sinkt auf Rekordtief
Die Zahl der Firmeninsolvenzen ist in Tschechien im vergangenen Jahr auf ein Elfjahrestief gesunken. Insgesamt mussten nur 649 Handelsunternehmen sich als zahlungsunfähig melden. Gegenüber 2017 war es ein Rückgang um 120 Fälle oder 16 Prozent. Dies geht aus einer Studie des Czech Credit Bureau hervor.
Auch die Zahl der Insolvenzen von freiberuflich Tätigen sank 2018. Sie lag bei 5418 und damit auf einem Sechsjahrestief. Im Jahr 2018 gab es zudem deutlich weniger Privatinsolvenzen. Insgesamt mussten 13.103 Menschen hierzulande Zahlungsunfähigkeit anmelden, im Vorjahreszeitraum waren es 476 mehr.
Der Rückgang der Bankrotte gehe auf die positive makroökologische Lage zurück, wie Věra Kameníčková von dem Czech Credit Bureau anführte. *(RP 07.01.2019)*

Vogelzählung: Kohlmeise in Führung
Eine landesweite Vogelzählung wurde am vergangenen Wochenende in Tschechien organisiert. Über 10.000 Freiwillige nahmen an der Aktion teil. Den vorläufigen Ergebnissen zufolge wurden die Kohlmeise, der Feldsperling und der Haussperling am häufigsten gezählt, wie die Tschechische ornithologische Gesellschaft mitteilte.
Die Vogelzählung entspricht der Mitmachaktion „Stunde der Wintervögel“, die am vergangenen Wochenende in Deutschland stattfand. Eine Stunde lang werden die Vögel am Futterhäuschen oder an einer anderen Stelle gezählt und der ornithologischen Gesellschaft gemeldet. Die Fachleute erfahren dadurch, für welche Wintervogelarten künftig ein besonderer Schutz nötig ist. *(RP 07.01.2019)*

Bilanz: Zahl der Verkehrstoten gestiegen
Im vergangenen Jahr sind insgesamt 565 Menschen auf Tschechiens Straßen ums Leben gekommen. Die Polizei stellte die Zahlen für 2018 am Dienstag vor. Damit starben 63 Menschen mehr bei Verkehrsunfällen als noch im vorvergangenen Jahr.
Am stärksten ist die Zahl der Verkehrstoten laut der Polizei bei den Motorradfahrern gewachsen. Die Beamten verzeichneten da einen Anstieg von 43 Prozent im Vergleich zum Jahr 2017. *(RP 08.01.2019)*

Umfrage: Tschechen für Einführung von PET-Flaschen-Pfand
Laut einer repräsentativen Umfrage sind die meisten Tschechen für die Einführung eines Pfandes auf PET-Flaschen. 61 Prozent sprechen sich dafür aus, wie das Meinungsforschungsinstitut Ipsos festgestellt hat. Noch höher ist der Anteil, der bereit wäre, gebrauchte PET-Flaschen wieder in den Laden zu bringen. Insgesamt 86 Prozent der Befragten zeigten sich dazu bereit.
In Tschechien besteht bisher nur ein Pfandsystem für Glasflaschen. Die Europäische Union plant allerdings, die Mitgliedsstaaten zu einem Rücklaufsystem zu verpflichten. *(RP 09.01.2019)*

Anteil der Ausländer bei Arbeitnehmern in Tschechien ist fast 11 Prozent
Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer in Tschechien hat zugenommen. Zu Ende des Jahres 2017 wurden landesweit etwas über 472.000 Beschäftigte aus dem Ausland registriert. Vor der Krise im Jahr 2008 waren es um zirka 200.000 weniger. Der gegenwärtige Anteil der Ausländer an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer liegt bei fast 11 Prozent. Die Mehrzahl von ihnen kommt aus der Slowakei, der Ukraine, aus Rumänien, Polen und Bulgarien. Diese Daten gab das Tschechische Statistikamt am Donnerstag auf einer Pressekonferenz in Prag bekannt. *(RP 10.01.2019)*

Umweltministerium kippt Elbausbau bei Děčín
Das tschechische Umweltministerium hat die Pläne für eine Elbstufe bei der nordböhmischen Stadt Děčín / Tetschen begraben. Darüber berichtete die Tageszeitung „Právo“ am Dienstag unter Berufung auf ein Strategiepapier des Ressorts. Laut Umweltminister Richard Brabec (Partei Ano) kann es keine Kompensation für das Naturschutzprogramm Natura 2000 geben, was den Bau einer Staustufe unmöglich macht.
Der Ausbau sollte ursprünglich die Schiffbarkeit der Elbe in Tschechien ausweiten. Vor allem Umweltverbände in Deutschland protestierten gegen die Pläne. *(RP 15.01.2019)*

Höhere Flüchtlingszahl an Grenze zwischen Tschechien und Deutschland
Die Zahl der Flüchtlinge, die illegal die tschechisch-deutsche Grenze überschritten haben, ist 2018 gestiegen. In den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres wurden insgesamt 3931 Flüchtlinge an der Grenze festgehalten. Das sind elf Prozent mehr als im Vorjahr.
Die Daten wurden von der Nachrichtenagentur ČTK veröffentlicht, sie stützt sich auf Angaben des deutschen Bundesinnenministeriums. Wesentlich mehr Flüchtlinge als an der Grenze zu Tschechischen seien an der Grenze zu Österreich festgenommen worden, und zwar 10.319 Personen, teilte das Ressort mit. *(RP 18.01.2019)*

Baugenehmigung für Metro-Linie D soll in drei Jahren vorliegen
Prag will in diesem Jahr die geologische Baugrunduntersuchung für das Projekt der neuen Metro-Linie D aufnehmen. Eine Baugenehmigung für den ersten Streckenteil soll innerhalb von drei Jahren vorliegen. Dies teilte der für den Verkehr zuständige stellvertretende Oberbürgermeister Adam Scheinherr (Praha Sobě) am Dienstag vor Journalisten mit. Die neue Linie wird das Zentrum mit Stadtvierteln am südlichen Rande der Metropole verbinden. *(RP 22.01.2019)*

Demokratieindex: Tschechien verbessert sich leicht
Demokratische Prinzipien konnten in Tschechien im vergangenen Jahr leicht gestärkt werden. Insgesamt bleibt das Land aber eine unvollständige Demokratie. Dies geht aus dem Demokratie-Index hervor, den die Zeitschrift „The Economist“ veröffentlicht hat. Auf der Skala von 1 bis 10 erreichte Tschechien 7,69 Punkte, das war eine Verbesserung um 0,07 Punkten gegenüber 2017. Insgesamt sprang Platz 34 heraus – unter 167 Ländern der Welt. Bis 2013 galt Tschechien noch als vollwertige Demokratie.
Laut dem Index war Norwegen im vergangenen Jahr mit insgesamt 9,87 Punkten das demokratischste Land der Welt. Am hinteren Ende lag Nordkorea mit 1,08 Punkten. *(RP 23.01.2019)*

Bäderdreieck leitet Welterbe-Bewerbung europäischer Heilbäder ein
Unter der Federführung des tschechischen Bäderdreiecks haben elf europäische Bäderstädte bei der Unesco einen Antrag zur Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes eingereicht. Aus Tschechien gehören dazu Karlovy Vary /

Karlsbad, Mariánské Lázně / Marienbad und Františkovy Lázně / Franzensbad. Die Bitte um den Eintrag wurde in Paris der Unesco übergeben. Laut dem Vorsitzenden der Bäderstädte-Arbeitsgruppe, Michal Urban, hat die Bewerbung Chancen auf einen Erfolg.
Die antragstellenden Städte liegen in sieben europäischen Ländern. Neben Tschechien ist auch Deutschland dreimal vertreten, und zwar durch Baden-Baden, Bad Kissingen und Bad Ems. Aus Österreich ist Baden bei Wien dabei. Außerdem gehören dazu Montecatini in Italien, Bath in England, Vichy in Frankreich sowie Spa in Belgien. *(RP 23.01.2019)*

Jahresbilanz: Pkw-Produktion in Tschechien erreicht neuen Rekordwert
Die Produktion von Pkw hat vergangenes Jahr in Tschechien einen neuen Rekord erreicht. Insgesamt seien 1,437 Millionen Wagen vom Band gelaufen, gab der Verband der Autohersteller am Donnerstag bekannt. Dies war ein Anstieg von 1,7 Prozent gegenüber 2017. Damit sind die Zahlen das fünfte Jahr in Folge gewachsen.
Von den drei Pkw-Herstellern hierzulande verzeichneten Škoda auto und TPCA jeweils Zuwächse, während bei Hyundai die Produktion um 4,6 Prozent sank. Die VW-Tochter Škoda fertigte im vergangenen Jahr über 886.000 Autos, bei Hyundai waren es 340.000 Wagen und bei TPCA knapp 211.000 Pkw. *(RP 24.01.2019)*

Kardinal Duka kritisiert Besteuerung der Kirchenrestitutionen
Die Besteuerung der Kirchenrestitutionen beschädige die Rechtssicherheit in Tschechien. Damit kritisierte der Prager Erzbischof Kardinal Dominik Duka die Gesetzesnovelle der Kommunisten, die diese Woche vom Abgeordnetenhaus abgesegnet wurde. Die katholische Kirche bestehe nicht nur aus gierigen Prälaten und man müsse sie als Opfer des kommunistischen Regimes sehen, so Duka.
Das Gesetz betrifft noch ausstehende Zahlungen des tschechischen Staates für Kircheigentum, das von den Kommunisten enteignet worden war, aber nicht mehr zurückgegeben werden kann. Kritiker bemängeln, dass das Eigentum überbewertet wurde. Staatspräsident Miloš Zeman schlug am Donnerstag vor, dass die Steuermehreinnahmen zur Erhaltung von Kulturdenkmälern verwendet werden könnte. *(RP 25.01.2019)*

Termine und Veranstaltungen

Böhmerlangi lädt ein …

Im Rahmen der Ausstellung „Deutschböhmen im Bilde“ referiert Thomas Lang am 7. März um 19:30 Uhr über Deutschböhmen in der Kurparkhalle Wiesenbad, wozu alle Interessenten herzlich eingeladen sind.

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Mittweida	bis 03.02.2019	Sonderausstellung „Perle für Perle – erzgebirgische und schwäbische Perltaschen“ (GG 77, S. 27)
Ústí nad Labem/ Aussig an der Elbe	bis 12.02.2019	Ausstellung von 180 Werken des Malers Ernst Gustav Doerell im Stadtmuseum Ústi n.L., Masarykova 1000/3, geöffnet Dienstag bis Sonntag, 9 bis 17 Uhr.
Karlovy Vary/Karlsbad	14.02.2019	9 bis 17 Uhr Konferenz zur Pflege von Sehenswürdigkeiten und Landschaften in der Karlsbader Region in der Kreisbibliothek (Závodní 378/84, 36006 Karlovy Vary) **Die Konferenz ist nur in tschechischer Sprache.**
Chemnitz	bis 31.03.2019	Sonderausstellung „Sachsen Böhmen 7000“ im Staatlichen Museum für Archäologie (Di. bis So. 10 bis 18 Uhr, Do. 10 bis 20 Uhr, Mo. geschlossen))
Thermalbad Wiesenbad	bis 31.03.2019	Ausstellung „Deutschböhmen im Bilde“ täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet
Thum	16. und 17.02.2018	jeweils 10 bis 17 Uhr Ausstellung: Das ehemals deutsch besiedelte Erzgebirge Teil 2 – östlich von Sankt Sebastiansberg, an beiden Tagen 15 bis 16:30 Uhr Lichtbildervortrag (GG 78, S. 12)
Kadaň/Kaaden	01.03.2019	17 Uhr Eröffnung der Sonderausstellung Märzaufstand von 1919 im Franziskanerkloster
Kadaň/Kaaden	02.03.2019	14 Uhr Gedenken an den Märzaufstand von 1919 auf dem Friedhof
Thermalbad Wiesenbad	07.03.2019	19:30 Uhr Vortrag über Deutschböhmen durch Böhmerlangi in der Kurhalle
Abertamy/Abertham	23.02.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	23.03.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	27.04.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Chlum Sv. Maří/ Maria Kulm	08.05.2019	Dekanatswallfahrt (mit Bus 8 Uhr ab Kraslice/Graslitz)
Abertamy/Abertham	25.05.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Kostelní/Kirchberg	01.06.2019	14 Uhr Maiandacht mit hl. Messe
Jelení/Hirschenstand	15.06.2019	Hirschenstander Fest: 10:30 Uhr hl. Messe am Denkmal
Krásná/Schönwerth	16.06.2019	11 Uhr Dreifaltigkeitsfestmesse an der Kapelle
Abertamy/Abertham	22.06.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Kraslice/Graslitz	23.06.2019	10 Uhr Fronleichnamsfest
Stříbrná/Silberbach	29.06.2019	10 Uhr Kirchweihfest
Rotava/Rothau	30.06.2019	16 Uhr Fest St. Peter und Paul
Vejprty/Weipert	06.07.2019	7. Liederfest an der Günther-Ruh
Sněžná/Schönau	28.07.2019	10:30 Uhr Fest St. Jakobi, 11 Uhr hl. Messe

Liboc/Frankenhammer	04.08.2019	11 Uhr Kirchweihmesse
Bublava/Schwaderbach	17.08.2019	10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt
Bärenstein/Vejprty	18.08.2019	9. Erzgebirgische Liedertour
Přebuz/Frühbuß	24.08.2019	14 Uhr Frühbußer Kerwa
Kostelní/Kirchberg	01.09.2019	11 Uhr Fest St. Aegidius
Jindřichovice/Heinrichsgrün	11.11.2019	10:30 Uhr St. Martinsfest

Böhmisches im Internet

Dem in Freiberg geborenen Maler Ernst Gustav Doerell ist eine Ausstellung im Stadtmuseum in Ústí n.L. gewidmet.
https://www.freiepresse.de/mittelsachsen/freiberg/romantischer-chronist-der-nordboehmischen-landschaft-artikel9824977?fbclid=IwAR0OD-EODu2ksXXEasY0IXTT-EpEmco7n8E6f9f82RXIFusMC-iltG8oSjg

Prolog zum Film "Erzgebirge - Grenzgeschichten von Deutschen und Tschechen"
https://youtu.be/eJ8fxRRPcz8

Ein lesenswerter Beitrag der Journalistin Alexandra Mostýn zu dem im Tschechischen Abgeordnetenhaus gebilligten Besteuerung von Entschädigungszahlungen an Kirchen.
https://tschech.news/en/s72/Verzeichnis/c214-Wirtschaft-Politik/n16809-Sieg-des-Populismus-uber-den-gesunden-Menschenverstand?fbclid=IwAR05lEL1EkgUC3HIKjUiTB3TUkvBjyT-wEPgOgrCytoFeOd4NT7JEUN2xPg

Hier findet man eine Dokumentarsequenz zum Strafgefangenenlager Vojna bei Příbram in tschechischer Sprache, aber mit interessanten Bildern.
https://www.stream.cz/krvava-leta/10019210-uranovy-lagr-vojna-jak-komunisti-tyrali-sve-nepratele

Sadistische Praktiken im kommunistischen Lager Rovnost bei Jáchymov/St. Joachimsthal.
https://www.stream.cz/krvava-leta/10029630-sadisticke-praktiky-v-komunistickem-lagru-rovnost-dozorci-palecek-a-cerna-mary-si-v-krutostech-libovali?fbclid=IwAR3nzcPRt8voYWwUWIAu0LRjye_9K2NgmpjgxM333MHSQ0ad6oy1WzKNYkI

Die Verschuldung von Menschen in Tschechien ist ein ernstes Problem, dem sich dieser Beitrag widmet.
https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/verschuldung-als-gefahr-fuer-die-demokratie

Vom Schneeverwehungen besonders betroffen ist die Straße zwischen Rusová/Reischdorf und Výsluní/Sonnenberg. Die Schneeberge türmen sich dort derzeit über 4 Meter auf. Der Film gibt einen kleinen Einblick über die Arbeiten der Freilegung der Strecke.
https://www.facebook.com/roman.m.dusek/videos/vb.1716648142/10205363688527808/?type=2&theater

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Ein Flohmarktfund zum Nachdenken

von Reinhold Erlbeck

Was soll ich dem Herrn vergelten
für alles, was er an mir getan?
Psalm 115, 3

Zur Erinnerung
an das
silberne
Priesterjubiläum
des Pfarrers
Karl Kassner
in
Schönlind, am 18. Juli 1934

7652

Beim Stöbern im Internet entdeckte ich 85 Jahre nach dem Ereignis und 73 Jahre nach der Vertreibung das kleine Bildchen und erwarb es. Natürlich versuchte ich danach Pfarrer Kassners Lebensgeschichte zu recherchieren.
Am 18. Juli 1934 feierte Pfarrer Karl Kassner in Schönlind sein silbernes Priesterjubiläum. Er war am 18. Juli 1909 in Prag geweiht worden. 1921 kam er nach seiner Kaplanzeit in Graslitz, Zettlitz und Bleistadt als Pfarrer nach Schönlind und wurde infolge seiner Verdienste zum Konsistorialrat und erzbischöflichen Notar ernannt. Geboren wurde er am 5. November in Leobschütz/Schlesien, das an der Grenze zu Böhmen liegt und bis 1742 zu Böhmen gehörte. 1959 feierte er 13 Jahre nach der Vertreibung in der Pfarrkirche in Neumarkt/Opf. sein goldenes Priesterjubiläum. Im Januar 1965 verstarb er im Alter von 86 Jahren. Wie dem Bericht von Robert Götz im Graslitzer Heimatbrief zu entnehmen ist,

war er auch an seinen neuen Wirkungsorten in Bayern hochgeachtet. Diese kurze Lebensgeschichte ist symptomatisch für die 1945 und 1946 vertriebenen Priester. Sie widmeten sich sowohl ihrer ehemaligen Pfarrgemeinde und engagierten sich für ihre neue Pfarrgemeinde.
Nach seinem Weggang von Schönlind begann die St. Joseph Kirche in Schönlind zu verfallen. Dekan Fořt, Graslitz bemüht sich um die Renovierung auch dieser Kirche in seinem Zuständigkeitsbereich. Inzwischen konnten wir für dieses Vorhaben 42.000 Euro sammeln und der Diözese Pilsen zweckgebunden überweisen.
Nach dem Schematismus der Geistlichkeit des Generalvikariates Schlackenwerth des deutschen Anteils der Erzdiözese Prag für das Jahr 1940 gehörte das im Kreis Neudek gelegene Schönlind zum Vikariat Graslitz. Die Pfarrgemeinde umfasste die Orte Schönlind, Kohling, Schindlwald, Vogldorf im Kreis Neudek und Hochgarth im Kreis Graslitz. Insgesamt umfasste sie 3052 Katholiken und 136 Nichtkatholiken.

Letzter Erdenweg des Pfarrers Karl Kassner aus Schönlind

von Franz Götz aus Graslitzer Heimatbrief, Mai 1965, Nr. 97

Im Januar hat Gott seinen treuen Diener, erzbischöflichen Notar und Konsistorialrat Karl Kassner aus Schönlind, Kreis Neudek, langjähriger Kaplan von Graslitz, zuletzt Benefiziant in Teising, zu sich gerufen. Eine unübersehbare Menschenmenge erwies auf dem Neumarkter Friedhof dem im Alter von 86 Jahren verstorbenen Stadtpfarrer die letzte Ehre. Unter den Trauergästen sah man viele Priester mit Dekan Popfinger an der Spitze, 1. Bürgermeister Westermaier, 2. Bürgermeister Saller, Bürgermeister Scheidhammer, Feichten, mit dem gesamten Gemeinderat, Bürgermeister Eberl, Niederbergkirchen, Schwestern des Krankenhauses und des Klosters und viele Heimatvertriebene. Stadtkaplan Stehböck, assistiert vom Niederbergkirchener Pfarrherrn und Stadtkaplan Steinberger, nannte in seiner ergreifenden Grabrede den Verstorbenen seinen Freund, der erst 1959 in der Neumarkter Pfarrkirche sein goldenes Priesterjubiläum feierte und Gott dankte, daß er ihm ein so langes Priesterwirken vergönnt habe. Solange es seine Gesundheit erlaubte, habe er in der Pfarrei ausgeholfen.
Pfarrer Karl Kassner hatte in Leobschütz, Schlesien, das Licht der Welt erblickt, er studierte an den Universitäten in Freiburg und Prag, und feierte im Dom von St. Veit in Prag sein erstes heiliges Meßopfer. Nach seiner Kaplanzeit in Graslitz, Zettlitz und Bleistadt kam er 1921 als Pfarrer nach Schönlind und wurde infolge seiner Verdienste zum Konsistorialrat und erzbischöfllichen Notar ernannt. Neumarkts Stadtpfarrer bezeichnete seinen Amtsbruder als wahren Diener Gottes, als Freund der Armen und als echten deutschen Priester, der auch in der Zeit der Bedrängnis in der CSR und der Zeit der Ausweisung den Menschen Halt und Gottvertrauen gab. Nach den kirchlichen Handlungen widmete Stadtpfarrer Fischer, ehedem Pfarrer in Rothau, seinem Nachbarpfarrer herzliche Worte des Abschieds. Anschließend kennzeichnete Oberlehrer Götz, Bamberg, ein Pfarrkind und langjähriger Lehrer in seiner Pfarrgemeinde, seinen Heimatpfarrer einen vorbildlichen Priester und unterstrich in seinem Nachruf besonders die hohen menschlichen Qualitäten des Verstorbenen. Bürgermeister Scheidhammer aus Feichten legte am Grabe des

verstorbenen Ehrenbürgers der Gemeinde einen Kranz nieder, ebenso Schmiedemeister Greiml als Kirchenpfleger, Vorsitzender Dittmeyer für die Sudetendeutsche Landsmannschaft. Auch er fand Worte des Dankes und der Anerkennung. Die Fahnen der Feuerwehr und der Kolpingjugend von Feichten neigten sich über das von Blumen und Kränzen bedeckte Grab eines Priesters, dem das gläubige Volk stets ein ehrendes Gedenken bewahren wird.

Die Pfarrei Frühbuß und ihre Pfarrer im 16. und 17. Jahrhundert

von Dr. Alfred Riedel (NH 159, S. 5 f., NH 160, S. 5 f.)

Die Pfarrei Frühbuß wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch von Graf Viktorin Schlick auf dem Gebiet der 1538 errichteten neuen Pfarrei Heinrichsgrün gegründet.
Die erste Nachricht, daß auf dem Gebiet der Herrschaft Heinrichsgrün Zinn gefunden wurde, entnehmen wir der „Anzeigung“ des Hans Ruthard von 1523. Damals müssen schon im nördlichen Teil der Herrschaft Heinrichsgrün, vermutlich im Gebiet der späteren Bergstadt Frühbuß Zinnbergwerke gewesen sein, einerseits weil nach dem Elbogener Urbar der Grafen Schlick vom Jahre 1525 der bekannte Bergwerksunternehmer Kunstzimmermann von

Iphofen in Heinrichsgrün ein Anwesen hatte und andererseits, als 1543 das Gerichtsbuch für Frühbuß angelegt wurde, bereits eine lebhafte Bergtätigkeit zu verzeichnen ist. Es wäre sonst nicht denkbar, daß im Jahre 1543 allein in Frühbuß nicht weniger als 12 Hauslehen an Bewerber zugeteilt wurden und daß der Bereich von Frühbuß schon so benamt gewesen wäre, wenn der Bergbau selbst in diesem Jahr eingesetzt hätte. Am 16.3.1552 erhielt die neu gegründete Berggemeinde Frühbuß in der Person des bisherigen Schulmeisters zu Falkenstein, des Johann Frentzel aus Lößnitz in Sachsen, einen Prediger. Frentzel hatte zuvor die Universität Leipzig besucht, wurde von Graf Viktorin Schlick nach Frühbuß zum Predigeramt berufen, dem er sieben Jahre lang bis 1559 vorstand. In diesem Jahr ging er als Pfarrer nach Beutha, 1560 nach Neukirchen, 1581 als Pfarrer nach Rottmannsdorf bei Zwickau, wo er im Jahre 1582 verstorben ist.

Nach dem Gerichtsbuch für Frühbuß von 1543 gab es im Jahre 1555 schon eine eigene Kirche und in den Jahren 1567 und 1586 wird auch ein Pfarrhaus bzw. eine Pfarre im Gerichtsbuch genannt. Eine Glocke von Frühbuß war von Wolfgang Hilger im Jahre 1565 gegossen und trug die Aufschrift „Verbum dei manet in aeternum“. Um das Jahr 1578 erfolgte ein Neubau der Frühbußer Kirche, denn aus einer Eintragung vom 24.8.1578 im Frühbußer Gerichtsbuch geht hervor, daß ein Georg Lorenz auf Befehl des Grafen Viktorin Schlick mit Wissen und Willen des Gerichts und der vier Viertelmeister ein Stück Gemeindegrund verliehen bekam, da er der Gemeinde zum neuen Kirchenbau eine Mandel (=15) Steine umsonst zugeführt habe.

Zur Bergstadt wurde Frühbuß noch von dem Gründer dieser Siedlung, dem Grafen Viktorin Schlick auf Heinrichsgrün erhoben. Im Jahre 1560 wurde die Herrschaft Heinrichsgrün von den Söhnen des Grafen Viktorin Schlick den Grafen Niklas und Abundus Schlick vorgeteilt, daß Abundus Schlick die Hälfte des Marktes Heinrichsgrün und die Dörfer Altengrün und Weizengrün bekam, während Niklas Schlick die andere Hälfte mit den Bauern von Silbersgrün und den Dörfern Schönlind, Scheft und Hermannsgrün bekam. Das Kirchenlehen, d. h. das Patronatsrecht, blieb ungeteilt, so daß auch in späteren Jahren der Besitzer von Heinrichsgrün die Rechte eines Mitpatrons an der Kirche von Frühbuß hatte. Als die Herrschaft Heinrichsgrün-Schönlind im Jahre 1582 von den Söhnen des Niklas Schlick nochmals geteilt wurde, kam das Gebiet von Frühbuß zum Teil Schönlind, während die Erträgnisse an den Zinnbergwerken von Frühbuß nach wie vor auf Grund eines alten Teilungsvertrages von 1525 nicht nur den Besitzern der Teile der Herrschaft Heinrichsgrün-Schönlind, sondern der Herrschaft Heinrichsgrün-Altengrün und der Herrschaft Falkenau zustand.

Als nächster Pfarrer von Frühbuß ist aus dem Ratsarchiv in Eger ein Adam Reumel bekannt, der sich als Altpfarrer von Frühbuß am 30.9.1586 um die Pfarrei Frauenreuth bewarb. Er hatte damals ein Weib und fünf Kinder und war ohne Pfarrstelle. Aus den Heinrichsgrüner Matrikeln geht hervor, daß am 17.2.1593 ein Abraham Friedrich Pfarrer auf dem Friepos war.

Im Jahre 1602 erwarb der bisherige Gutshauptmann von Heinrichsgrün Niklas von Globen von seinen Schwägern, den Grafen Schlick auf Schönlind, das Gut Schönlind, zu dem auch Frühbuß gehörte. Unter ihm wurde Magister Adam Zephelius zum Pfarrer von Frühbuß berufen. Er war ein gebürtiger Falkenauer, der Sohn des Falkenauer Stadtschreibers und Schulmeisters Kilian Zephelius aus Adorf, der im Jahre 1561 an der Universität in Leipzig immatrikulierte und 1567 Schulmeister und Kirchendiener und ab 1588 auch Stadtschreiber von Falkenau war. Dieser Kilian Zephelius ließ im Jahre 1574 zwei schöne Gebete als Schulmeister von Falkenau bei dem Egerer Buchdrucker Mühlmakart drucken.

Adam Zephelius, Sohn von Kilian Zephelius, wurde nach einer Eintragung im Kirchenbuche von Reichenbach am 6.1.1586 in Falkenau geboren. Seine Mutter hieß Elisabeth Löwitz. In Falkenau besuchte Adam Zephelius die dortige Schule. Mit 13 Jahren ging er nach Schlaggenwald auf die dortige Lateinschule, die er nach sechs Jahren verließ, um im Jahre 1604 die Universität Leipzig und am 27.4.1605 die Universität Wittenberg zu beziehen. Von hier wurde er am 1.10.1606 durch den Grundherrn Niklas von Globen auf Schönlind zum Pfarramt in Frühbuß berufen. Adam Zephelius scheint damals sein künftiges Pfarramt in Frühbuß noch gar nicht gekannt zu haben, denn in seinem Lebenslauf im Wittenberger Ordinationsbuch von 1606 schreibt er nur, daß er von dem edlen Herrn Nikolaus a Globa in Schönau (richtig Schönlind) zum Kirchenamt berufen wurde. Magister Adam Zephelius ist der erste bedeutende Pfarrer, den Frühbuß aufzuweisen hat. Hier am Kamm des Erzgebirges im Pfarrhaus von Frühbuß entstanden in den Jahren 1607 bis 1610 drei theologische Werke, die nicht nur geschrieben wurden, sondern auch einen Drucker fanden.

Noch heute hängt die Glocke von Meister Wolfgang Hilger aus dem Jahr 1565 im Glockenturm der Kirche

Foto: Ulrich Möckel 2004

Das erste zu Frühbuß am 25.9.1608 datierte Werk mit dem Titel: „Speculum Morientinum oder sterbender Menschen Spiegel“ ist im Jahre 1609 bei Johann Börner d. Ä. in Eisleben verlegt und dem Christoph Schlick, Herrn auf Tuppau und Falkenau und dem Bürgermeister Richter

und Rat der Stadt Falkenau gewidmet. Hier betont der Verfasser, daß er vor zwei Jahren von der Gräfin Agnes Schlick auf Heinrichsgrün und von Niklas von Globen zum Prediger berufen wurde.
Das zweite Werk mit dem Titel „Corona Nuptialis, Ehe- oder Brautkränzlein“ genannt, ist datiert zu Frübas den 12.10.1608 und bei Johann Börner im Jahre 1609 in Leipzig verlegt. Der Verfasser widmet sein Buch dem Niklas von Globen auf Schönlind und Bürgermeister Richter und Ratmannen zu Heinrichsgrün. Von den in dieser Sammlung von fünf Brautpredigten angeführten Abhandlungen sind die erste, vierte und fünfte unter Anführung des Bräutigams bzw. der Hochzeit datiert. Die erste wurde am 5.11.1608 bei der Hochzeit des Albert Lorenz gehalten, die vierte Predigt am 28.10.1607 bei der Hochzeit des Martin Lehrer und die fünfte Predigt am 25.11.1607 bei der Hochzeit des Adam Entlich.
Das dritte Buch, das Adam Zephelius in seiner Amtszeit als Pfarrer von Frühbuß verfaßt hat, ist die „neue Jahrespredigt“, die er als Pastor und Prediger der Kirche zu Frühbuß im Königreich Böhmen zum Neujahr 1608 in der Pfarrkirche zu Frühbuß den dortigen Bergleuten gehalten und dem Richter, Gerichtsgeschworenen, Viertelmeistern und der ganzen Gemein zum Frübas gewidmet hat. Gedruckt wurde diese letzte Schrift bei Valentin am Ende in Leipzig im Jahre 1610 im Verlage Johann Börners d. Ä. In dieser Schrift, in der er sich mit den Regenten und Obrigkeiten, den Untertanen, den Hausvätern und Hausmüttern, den Kindern und Töchtern, den Witwern und Witwen, den Jungfrauen und allen Christen insgemein befaßt, beweist der Verfasser, daß er ebenso wie sein Vater Kilian Zephelius auch dichten kann, so daß die Vermahnung an den jeweils angesprochenen Stand immer in Versform erfolgt. Nach dieser Zeit ging Adam Zephelius, der sich offenbar in seiner Rolle als Prediger für Bergleute nie besonders wohlgefühlt hat, nach Saar bei Duppau, wo er im Herbst des Jahres 1617 von Deutzer als Pastor von Saar genannt wird. Von hier wurde er mit seiner Familie vermutlich noch vor 1624 im Zuge der Gegenreform vertrieben. Er ging nach Annaberg, wo er in den Jahren 1627 bis 1628 mit Frau und drei Kindern nachzuweisen ist. Er war gezwungen, aus dem Vermögen der Kirchen in Königstein und Sturza für sich und seine Familie Almosen anzunehmen, bis er im Jahre 1628 zum Pfarrer von Reichenbach bei Königsbrück in der oberen Lausitz berufen wurde. Hier ist er als treufleißiger und wohlordinierter Pfarrer am 7.2.1641 gestorben und am 10.2.1641 feierlich begraben worden. Nach einem Vermerk des Sterbeeintrages in Reichenbach war Adam Zephelius im Zeitpunkt des Todes 55 Jahre, 4 Wochen und drei Tage alt, was der Angabe bei manchen Autoren widerspricht, daß er schon im Jahre 1584 in Falkenau geboren worden sei.
Als letzter protestantischer Pfarrer von Frühbuß ist aus dem Deutzerschen Pfarrerverzeichnis ein Matthäus Betulius (Birken) bekannt. Er ist vermutlich der Sohn des Daniel Betulius aus Stollberg im Erzgebirge, der sich als Pfarrer von Traunreuth dort in einem Anfall von Schwermut im Jahre 1610 das Leben nahm. Matthäus Betulius wurde im Sommer 1624 zusammen mit den anderen evangelischen Pastoren des Elbogener Kreises im Zuge der Gegenreformation vertrieben. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt. Von da ab bis zum Jahre 1699 blieb die Pfarrei Frühbuß unbesetzt. Im Jahre 1631 heißt es, daß die zur Pfarrei Lanz gehörigen Dörfer Frühbuß und Schönlind fast noch ganz protestantisch seien. Im Jahre 1659 wird aus Klingenthal berichtet, „daß unterschiedliche lutherische Leute, so bei Mitteln sind, als Vertriebene aus dem Bergstädtlein Frühbas eine Meile vom Dorf gesonnen wären, sich hier (d. h. in Klingenthal) anzusiedeln; einstweilen lebten sie als Schutzgenossen der Boxberger Herrschaft und als Hausgenossen ihrer protestantischen Glaubensbrüder, doch trugen sie sich in der Absicht, woanders hin auszuwandern, wenn dem Waldgute Klingenthal nicht das Stadtrecht verliehen werde. Ein Teil dieser Frühbußer Protestanten wurden später in Wohlhausen bei Markneukirchen auf dem Gute des Georg Karl von Carlowitz angesiedelt. Zum Andenken an ihre alte Heimat nannten die Neusiedler die von ihnen errichtete Ortschaft „Friebus“, welcher Ortsname sich für eine Häuserzeile von Wohlhausen bis heute erhalten hat. Im Jahre 1666 wurden vom Pfarrer von Heinrichsgrün für die von ihm verwaltete Pfarrei Frühbuß eigene Kirchenbücher angelegt. Im Jahre 1670 bestätigte Graf Nostitz offenbar nach längerer Unterbrechung die Stadtrechtsurkunde von Frühbuß aus dem Jahre 1573. Im Jahre 1677 verlieh Graf Nostitz dem Städtlein ein Wappen, das neben dem Wappen der Grafen Schlick Eisen und Schlägel kreuzweise übereinanderliegen und darüber einen Seifenrechen darstellt.
In die letzten Lebensjahre des Grafen Hans Hartwig von Nostitz, dessen Vorgänger Graf Otto Nostitz im Jahre 1627 die Bergstadt Frühbuß zusammen mit dem Gute Schönlind von Niklas von Globen erworben hatte, fällt die Bekehrung der Frühbußer und Sauersacker Bergleute zum Katholizismus. Diese waren ebenso wie die Bergleute der benachbarten Herrschaft Graslitz trotz wiederholter Gegenreformationspatente lutherisch geblieben und verweigerten die Annahme des katholischen Bekenntnisses, das vom Kaiser als Landesherrn allen Bewohnern von Böhmen befohlen war. Nach den Beichtverzeichnissen des Erzbistums Prag waren im Jahre 1671 in der Filialkirche Frühbuß, die neben der Bergstadt auch noch das Dorf Sauersack der Herrschaft Neudek umfaßte, außer 32 Personen alle übrigen und zwar mehr als 300 noch Ketzer. Im Jahre 1672 wird die Zahl der Protestanten von Frühbuß mit 400, die Anzahl der Bekehrten mit nur 22 angegeben. Im Jahre 1673 ist vermerkt, daß in der Filialkirche Frühbuß abgesehen von 26 Personen alle noch Ketzer seien. Im Jahre 1674 werden neben 52 Katholiken etwa 400 Ketzer in der Filiale Frühbuß angegeben. Im Jahre 1675 wird die Zahl der Ketzer mit ungefähr 300 angegeben. Im Jahre 1676 werden in Frühbuß 50 Neubekehrte angegeben. Im Jahre 1677 in der Filialkirche Frühbuß 200 Heretiker, die Zahl der zum Katholizismus übergetretenen mit 42. Im Jahre 1678 enthalten die Beichtverzeichnisse zum erstenmal namentlich die noch protestantisch verbliebenen Haushalte bzw. Einzelpersonen und die Namen der bis dahin konvertierten Personen in Frühbuß und Sauersack. Diese Aufzeichnungen sind ein fast vollständiges Haushaltsverzeichnis mit 86 evangelischen Familien bzw. Einzelpersonen und nur 19 übergetretenen Personen in Frühbuß, während in Sauersack noch 15 protestantische Familien und Einzelpersonen neben 11 schon zum Katholizismus übergetretenen Personen namentlich aufgezählt werden.
In die Jahre 1679 bis 1684 fällt nun das Bekehrungswerk, das einem ganz jungen Priester, Daniel Ignatz Josef Mayer, gelang. Nicht durch Druck und mit Unterstützung der Herrschaft, sondern einfach dadurch, daß sich der junge Priester der verwaisten Pfarrei Frühbuß annahm und als Seelsorger der Bergleute von Frühbuß vom 6.4.1679 bis 20. November 1684 unter den Bergleuten

lebte und mit ihnen Freud und Leid teilte. Es scheint ausschließlich auf den Wunsch des neu ausgeweihten Paters Daniel Josef Mayer zurückzuführen sein, daß er von dem Heinrichsgrüner Pfarrer Ambrosius Ernst Trötscher nach Frühbuß ins Gebirge gesendet wurde, um dort durch sein Beispiel und Vorleben zu bewirken, was bisher weder dem Pfarrer noch der Obrigkeit durch Bitten und Drohen gelungen war: Die Frühbußer Bergleute dem katholischen Bekenntnis zuzuführen. Aus den Kirchenbüchern von Frühbuß ist das Ergebnis der Bemühungen des Pater Daniel Mayer Jahr für Jahr zu ersehen. Im Jahr seiner Ankunft 1679 gelangen ihm nur 25 Bekehrungen, im Jahre 1680 stieg das Ergebnis schon auf 54, im Jahre 1681 auf 57, um im Jahre 1682 auf 84 und 1683 auf 99 zu steigen. Im letzten Jahr seiner Tätigkeit hat Pater Daniel Mayer bis zum 20. November 1684 noch 75 Protestanten bekehrt. Die Ergebnisse der Tätigkeit des jungen katholischen Paters erregten natürlich Aufmerksamkeit und bewirkte, daß er Ende 1684, als sein Bekehrungswerk mit der Zahl von 394 neubekehrten katholischen Christen als vollendet betrachtet werden konnte, nach Lichtenstadt zum Pfarrer berufen wurde, weil auch in Bärringen im Bereiche der Pfarrei Lichtenstadt noch viele hartnäckige Anhänger des evangelischen Bekenntnisses waren, deren Bekehrung man ebenfalls von Pfarrer Mayer erwartete. Sein Aufenthalt in Lichtenstadt war jedoch nur von kurzer Dauer, denn schon im Jahre 1685 wurde er einer kaiserlichen Gesandtschaft unter Graf Anton Johann Nostitz nach Stockholm als Seelsorger zugeteilt.

Nach seiner Rückkehr aus Schweden war Pater Daniel Josef Mayer bis 1693 Pfarrer von Lichtenstadt, dem damals die verwaiste Pfarrei von Bärringen zugewiesen war. Im Jahre 1693 holte man Mayer nach Prag, wo er von 1711 bis 1732 als Weihbischof die Heiligsprechung des Johann von Nepermuk mit Erfolg betrieben hat. Nach dem Tode des damaligen Erzbischofs von Prag wurde Daniel Josef Mayer am 7. Mai 1732 selbst Erzbischof von Prag, wo er schon nach Jahresfrist am 10.4.1733 im alter von 77 Jahren verstorben ist. Nach einer Überlieferung in Frühbuß soll auf seine Anregung der Anbau von Kartoffeln in der Gegend von Frühbuß zurückzuführen sein.

Die Einwohner des Kirchensprengels Frühbuß blieben auch nach dem Abgang des Pater Daniel Mayer dem neuen Glauben treu, obwohl im Jahre 1697 es in den Beichtverzeichnissen heißt, daß nur mehr ein Ketzer zu finden sei, doch gäbe es viele Verdächtige. Im Jahre 1699 wurde die Filialkirche Frühbuß zur Pfarrkirche erhoben. Nach den Beichtverzeichnissen hatte die Pfarrei Frühbuß im Jahre 1699 bis 1703 etwa 570 Seelen. Ab 1704 verzeichnen sie rund 740 Seelen, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß der Pfarrsprengel damals erweitert wurde. Der erste Pfarrer von Frühbuß war Wenzel Leopold Tanner, der jedoch schon im Jahre 1700 sein Amt an den Pfarrer Johann Heinrich Kühnl abgetreten hat. Vom Jahre 1701 bis 1703 war Frühbuß durch Ordensgeistliche (Kapuziner und Jesuiten) verwaltet. Erst 1704 kam Wenzel Alexius Schüffner als Pfarrer nach Frühbuß, 1709 Johann Benedikt Link, 1715 Josef Sattler und 1717 Wolfgang Judas Partner, der im Jahre 1721 noch Pfarrer von Frühbuß war.

Aus der „Chronik von Frühbuß“ zur Kirchengeschichte

Handschriftliche Aufzeichnungen von Josef Schönecker

Kirche

Wann die erste Kirche und Pfarrei in Frühbuß errichtet wurde, läßt sich schwer feststellen, weil keine schriftlichen Nachweise vorliegen. Flieher nennt uns das Jahr 1578 und diese Angabe dürfte auch richtig sein. Die vorhandenen Pfarrmatriken beginnen mit dem Jahre 1658. Sicher ist, daß Kirche und Bergbau eng verbunden waren. In Böhmen fand das Christentum erst spät Eingang – 973 wurde der erste Bischofssitz in Prag errichtet. 1419 kamen die Hussitenkriege und 1618 – 1648 der dreißigjährige Krieg – alles traurige Zeiten, welche alles das unter Schweiß, Entbehrung und Not von der strebsamen Bewohnerschaft mühsam dem kargen Boden abgerungen und aufgebaut wurde, wahrscheinlich wieder zerstört haben werden. In beiden Kriegen war ein großer Teil der Bewohner gezwungen, die neu gegründete Heimat zu verlassen und ins Reich auszuwandern. Uns ist mit Sicherheit das Los zwei solcher Familien bekannt geworden, der Sohn des Schulmeisters Endlich und der Maurer Kohl mit seiner Familie.

Der Erzbischof Harrach legte auf dem Septemberlandtag 1650 dem Kaiser Ferdinant III. folgenden Beschluß zur Genehmigung vor: Nur die katholische apostolische römische Religion unter vollem Ausschluß jedweder Sekte solle den Inwohnern jedes Standes und jeder Stellung, auch der bäuerlichen und dienenden gestattet sein und diese Bestimmung fortan für alle künftigen Zeiten als unabänderlich und unverletzliches Gesetz gelten. Allen Personen, welche die katholische Religion nicht von selber annehmen wollen, war die Auswanderung überhaupt nicht gestattet, sollte eine kurze Frist gesetzt werden, innerhalb derer sich nach Verkauf ihrer Habe bei sofortiger Strafe das Land verlassen mußten. Alle diese unseligen Zustände haben bestimmt nicht dazu beigetragen, dem Gottesdienst aufzuhelfen.

Daß hier schon frühzeitig eine eigene Seelsorge bestand, steht fest. Die Aufzeichnungen in der Pfarrmatrik sind spärlich. Wir müssen uns wieder an Heinrichsgrün wenden. Heinrichsgrün kam um die Mitte des 14. Jahrhunderts zu Falkenau, 1434 mit dem Kreis Elbogen an die Schlick. Bis zum Jahre 1384 fehlt Frühbuß in dem Verzeichnis der Papstzehenten (decimal papabes) der Erzdiözese Prag. Das bedeutet, daß bis zum Jahre 1384 in Frühbuß noch keine katholische Kirche war. Wann die erste Kirche erreichtet wurde, wird sich kaum feststellen lassen, weil der Erzbischofstuhl in Prag, durch die Hussittenkriege veranlaßt, von 1421 bis 1561 unbesetzt blieb, waren die Verzeichnisse von dem mit der Leitung des Bistums betrauten Domherrn nur lückenhaft oder gar nicht mehr geführt worden, so entbehren wir frühere Nachrichten.

Der Kantor und Schullehrer Wenzel Krisch schreibt in seinen Aufzeichnungen über den Bau der jetzigen Kirche: „Das jetzige Geläute wurde von dem Gemeindeturm genommen“! War ein Turm mit Glocke vorhanden, so muß auch eine Kirche bestanden haben und zwar eine katholische Kirche, denn die ersten Siedler waren bestimmt schon vor Luther hier und waren katholisch. Erst später werden sie sich, wie die Bewohner der übrigen Bergstädte, für die Lehre Luthers entschieden haben. Die erste Kirche soll dort gestanden haben, wo heute das Haus Nr. 162 steht.

Von Pfarrern werden uns bekannt:

Erster Pfarrer Adam Keimel 30.09.1586
Im Archiv von Eger Fasz. 674 erliegen Zuschriften: Amtsprotokollbuch Heinrichsgrün vom 15.05.1591 betrifft den Pfarrer von Frühbuß Taufbuch Heinrichsgrün:
1593: Hans Goppen ist den 17.2. ein ganz junger Sohn Friederikus getauft, sind Baden Agnes Schlickin unsere gn. Frau, Caspar Dittrichssweib
Abraham Friedrich Pfarrherr uff Frühbos
Daniel Hering, Hans Than.
1609: Evang. Pfarrer Adam Zephel (Zephelius) war aus Graslitz zugewandert.
(aus der Erzgebirgszeitung Juni 1929 Heft 6, 50. Jahrgang)
1627: Im Jahre 1627 erscheint in Heinrichsgrün der erste katholische Pfarrer Jakob Dendner. Die Kirche wird zur Pfarrkirche erhoben und ihr in Ermangelung von kath. Priestern die verwaisten Pfarreien Frühbuß, Dotterwies, Chodau und Neurohlau zugewiesen.
1643: Am 12. Juli 1643 läßt Herr Christian Hutschenreuter von der oberen Roda in der Kirche Heinrichsgrün eine Tochter taufen, bei der Joh. Lutz, dzt Amtsschreiber der Herrschaft Litmitz, der Amtsschreiber von Heinrichsgrün und Katharina, Herrn Bartl Kolb, Bergmeisters eheliche Hausfrau von Frühbuß neben zwei Frauen von Heinrichsgrün, als Paten erschienen. (Das waren noch Evangelische)
1644: 03.10. Pfarrmatrik Schönlind. Georg Ziegner hat Meisterstochter von der Glashüttn und Bärtl von Sauersack, Paten (Das waren Evangelische)
1657: Nach dem Statisanimarum der Pfarrei Heinrichsgrün beginnend 1657, waren in diesem Jahre in Heinrichsgrün, Dotterwies und Frühbuß 1012 evang. kommuniziert und 1315 Seelen. Nach 1675 waren in Frühbuß und Sauersack erst 72 Katholiken. (Aus dem Memoralienbuch der Pfarrei Heinrichsgrün)
1675: Pfarrer Ernst Trötschner Heinrichsgrün, seit 28.6.1675 in Heinrichsgrün, schreibt, daß er in Frühbuß und Sauersack nur 72 Katholiken fand.
1676 / 84: Im Gebirge Vogldorf bis Sauersack blieben die Bewohner bis 1676 der evangelischen Lehre ergeben, erst der Missionar P. Daniel Jg. Mayer, der spätere Erzbischof von Prag, hat in den Jahren 1676-84 die Widerstrebenden zur kath. Religion bekehrt, nicht durch Gewalt, sondern durch Güte. Er war am 14.1.1656 in Wartenberg bei Hirschberg geboren.
Jetzt folgt ein Auszug aus den Aufzeichnungen des Schullehrers u. Kantors Wenzl Krisch über den Bau der jetzigen Kirche. Das Original – ein Schulprotokoll – liegt beim Pfarramte hier.
Fertigstellung der Kirche im Jahre 1779
Die Bauaufsicht wurde von der Obrigkeit dem damaligen Kantor und Schullehrer Wenzel Krisch übertragen.
Der Bauaufwand betrug 6.541 fl. Dieses Geld haben die Pfarrkirchen Falkenau, Graslitz, Heinrichsgrün, Schönlind und die Kapelle Schönau aufgebracht. Die Herrschaft hat das Holz 300 fl. gratis beigestellt. Die Handarbeit haben die Bewohner von Frühbuß, Sauersack und teilweise auch Hirschenstand durch 4 Jahre geleistet. Der Platz auf welchem die Kirche steht, hat der damalige Kantor Krisch von seinem eigenen Garten abgetreten.
Der Altar ist in Eger gemacht worden, wofür dem Bildhauer und Tischler gegen 100 fl. gezahlt wurde. Das Geld wurde von einem alten Junggesellen – Franz Funk – gestiftet.
Das Bildnis des hl. Bartholomä hat ein Maler aus Heinrichsgrün – Franz Sattler – gemalt und dafür 48 fl. bekommen. Die Kanzel ist in Falkenau von einem Tischler gemacht worden.

Innenraum der Kirche vor etwa 40 Jahren

Foto: S. Wieser

In der Kirche bei der Chorzelle unter einem Steine, worauf die Schrift eingegraben und die Jahreszahl 1779 zu sehen ist, liegt ein Geistlicher – Wenzel Krisch – begraben, ein Sohn des damaligen Kantors Krisch. Er war 3½ Jahre Kaplan in Neurohlau. Das jetzige Geläute wurde vom Gemeindeturm genommen. Der Grundstein der Kirche ist rechter Hand unter dem großen Tor, eingeweiht 1779. Zum Gedächtnis wurde ein Marienthaler und verschiedene Münzen in das ausgemeißelte Behältnis des Steines eingemauert. Daß vor der jetzigen Kirche eine Kirche in Frühbuß vorhanden war, geht aus einer Eintragung in der hiesigen Pfarrchronik klar hervor.
Kaiser Josef II. in Frühbuß
Aus der Chronik des Pfarramtes Frühbuß, Seite 3.
„Die 17. Juni anno 1766 Sua (pl. Tit.) augustissima Caesarea Apost Majestas Josephus Secundus, cum lionites Saxoniam inter et Bohemiam perlustraret circa horam sextam tempore vespertino Eora cum 5.5. Venera ilibus alteefatam Majestatem Cimitantibus exellentissimo videlicet Campi Marschallo Lasncj exellentissimo Ditrichstein, exell. Vict., exellent. Colloredo et exellentissimo Nistiz Frühbusium venit et facta pernoctatione in Domo parochiali mane quam devotissime hora sexta audito Sacro Se ultra Platnam versus contulit, quad pro perpetua rei memoria inserni ego.
P. Franciscus Martyrer p. temp Curatus.“
Am 17. Juni des Jahres 1766 kam Seine Erlauchte Kaiserliche Apostolische Majestät Josef II. Als er die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen besichtigte, etwa um die sechste Abendstunde mit fünf seine erhabene Majestät begleitenden hohen Herren, und zwar Feldmarschall Lascu, Exell. Ditrichstein, Exell. Vict., Exell. Coloredo und Exell. Nostitz nach Frühbuß und nachdem er im Pfarrhaus übernachtet und am nächsten Morgen um 6 Uhr mit größter Andacht das hl. Messopfer gehört hatte, begab er sich weiter in Richtung Platten.
Dies habe ich zu dauernden Erinnerung daran an dieses Ereignis eingetragen.

Franz Martyrer d.Z.

Seelsorger
Kirchengeld
Wie in anderen Pfarrgemeinden war auch hier ein eigener Kirchenfonds angelegt. Die Einnahmen waren meist aus Spenden, „Pitanzen“ und sonstigen Schenkungen und sammelten sich, trotzdem sie nur tropfenweise einliefen unter der sparsamen Verwaltung ehrenhafter Bürger zu einer größeren Summe. Nachdem es damals keine Sparkasse gegeben hat, wurden diese Gelder vertrauenswürdigen Hauswirten gegen bisherliche

Sicherstellung zu niedriger Verzinsung als Darlehen gegeben. Noch im Jahre 1918 waren auf verschiedenen Liegenschaften solche Darlehen gestanden. Die Verwaltung dieser Gelder hatte zuletzt der Patron – die Herrschaft Heinrichsgrün.

... Kirche

Brandl, Seite 157: „1627 wurde in Heinrichsgrün der kath. Pfarrer Jakob Tendter eingesetzt. Ihm wurde die Seelsorge von Frühbuß, Dotterwies, Chodau und einige Zeit auch von Neurohlau zugewiesen."

Zur nebenstehenden Eintragung. Die Kirche war damals – 1766 – gestanden, wo heute das Haus Nr. 162 steht. Die Kirche soll aus Holz gewesen sein und viel Mängel und Baufälligkeit aufgewiesen haben. Es läßt sich daher vermuten, daß der Nostitz vom Kaiser den Auftrag als Patron erhalten hatte, sich zu sorgen, daß eine neue Kirche gebaut wird, weil nach den Mitteilungen des Krisch 1775, also 9 Jahre später bereits mit dem Kirchenbau begonnen wurde.

... Kirche

Die erste Kirche, welche auf dem Platze, wo heute das Haus Nr. 162 gestanden war, scheint ein oder mehrere Jahre vor 1578 erbaut worden zu sein, welches sich aus dem Contexte einer im Grundbuch I eingetragenen Grundverschreibung beurkundet. Diese Kirche soll ganz aus Holz erbaut gewesen sein.

Altarbereich der Kirche im September 2018

Foto: Ulrich Möckel

... **Kirche – Kirchenreparatur 1937**

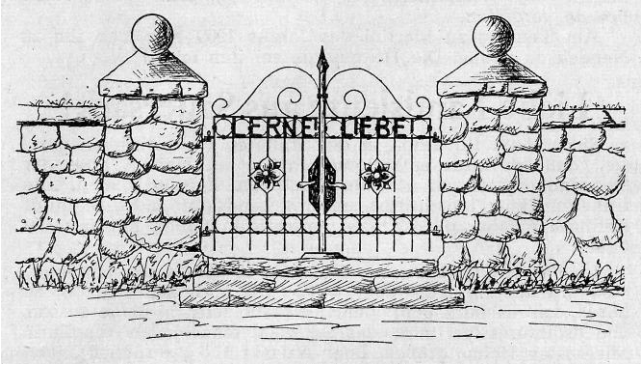
Daß unsere Kirche im Vergleich zu anderen Kirchen in der Umgebung gut erhalten ist, ist einzig und allein ein Verdienst des Pfarrers Franz Schön. Das Patronat hat sich wenig um die Kirche gekümmert, so daß dieselbe 1936 derart baufällig war, daß schließlich teilweiser Einsturz zu befürchten war. Als der Pfarrer auf alle seine Bitten und Eingaben beim Patronat in Graslitz kein Gehör fand, fuhr er kurz entschlossen zum Erzbischof Dr. Kasper nach Prag. Der genannte war zuvor hier zur Firmung, kannte die Baufälligkeit und hat den Zwang auf das Patronat gelegt. Im Jahre 1937/38 wurden dann die Reparaturen durchgeführt. Auf Veranlassung der Forstverwaltung Graslitz als Patron – hat der Baumeister Ing. Dr. Kabelatsch aus Karlsbad die Arbeiten durchgeführt. Das Gebäude wurde innen in Ordnung gebracht und außen mit Edelputz verkleidet. Die Handdienste mußten die katholischen Steuerträger der Kirchengemeinde bezahlen. Der Bau hat viel Geld gekostet und alle Mittel des Patrons erschöpft. Jetzt war aber das Schindeldach noch sehr baufällig. Die Handarbeitslehrerin an der Bürgerschule in Graslitz – Frl. Marie Renn – eine Tochter des Mühlseff – war dort in Pension und ist dort im Jahre 1936 gestorben. In ihrem Testament hat sie einen größeren Betrag ihrer Geburts- und Heimatstadt vermacht. Aus diesem Geld wurde im Jahre 1938 das Dach mit Naturschiefer eingedeckt. Pfarrer Schön hat dann auf eigene Kosten die Innenmalerei anbringen lassen. Auch die Kirchenbänke ließ er auf eigene Kosten mit Ölfarbe streichen.

Pfarrhaus

Das Pfarrgebäude war ganz aus Holz gebaut und stand auf demselben Platz, wo sich das jetzige Pfarrhaus befindet. Letzteres wurde in den Jahren 1827/28 erbaut, 1869 ist es abgebrannt und wurde wieder aufgebaut.

Friedhof

Beim Friedhof müssen wir uns ebenfalls an mündliche Überlieferungen halten. Es ist klar, daß in der neu gegründeten Siedlung frühzeitig ein Friedhof angelegt werden mußte. Alte Leute haben behauptet, daß bei Aufgrabungen neben dem Haus Nr. 162 wiederholt menschliche Gerippe und Knochen gefunden wurden. Das wird auch richtig sein. Wo das Haus Nr. 162 steht, soll die erste Kirche gestanden sein. Wie allgemein bekannt, war es damals gebräuchlich, daß der Friedhof (Kirchhof) um oder neben der Kirche angelegt war. Durch das Anwachsen der Siedlung wird dieser Platz zu eng geworden sein und es mußte der heutige Friedhof angelegt werden. Wir unterscheiden da den alten und neuen Friedhof. Der alte Friedhof beginnt bei der Nordmauer. Wo der Mittelweg geht – wo das große Eichenkreuz steht, war die Abschlußmauer. Der Eingang war damals an der Nordseite, gleich neben der Straße. Das Totenhäusel – Beinhaus wird vielleicht schon bei Anlegung des Friedhofs mit erbaut worden sein. In der Mitte des Friedhofs war ein Holzkreuz, welches nach Aufstellung des Eisenkreuzes in den Vorsteherräumen neben dem Weg am Franzseffenraum bei den 3 Birken aufgestellt wurde. Der neue Friedhof wurde im Jahre 1891 in seiner jetzigen Form angelegt und das Eingangstor in der Mitte zwischen alten und neuen Friedhof aufgestellt. Damals wurde auch das Eisenkreuz, welches im Eisenwerk Neudek gegossen wurde, aufgestellt. Großer Prunk wurde am Friedhof nie entfaltet, meist nur einfache Holzkreuze, mitunter ein Eisenkreuz. Erst in der Zeit von 1890 bis zuletzt wurden Grabsteine und Steineinfriedungen aufgestellt. Bis zum Jahre 1921 wurde die konfessionelle Friedhofsordnung streng eingehalten. Der Reihenfolge nach konnten nur röm. kath. Christen beerdigt werden. Selbstmörder kamen ohne Sang und Klang in eine besondere Ecke. Kreuze oder Grabzeichen durften für dieselben nicht aufgestellt werden. Andersgläubige wurden der Südmauer entlang beerdigt.



Ehemaliges Friedhofstor

Anfangs der Jahrhundertwende ist eine neue Sekte, vorwiegend in Sauersack – die Neuapostel – entstanden. Bei Beerdigungen derselben kam es fast immer zu Differenzen zwischen den Pfarrern und der Apostelgemeinde. Im Jahre 1920 hat es dann der hier zuständige Distriktsarzt Dr. Albert Endt in einer Gemeindevertretersitzung durchgesetzt, daß für alle Verstorbenen die gleichen Bestimmungen gelten müssen und das jeder, ob andersgläubig oder Selbstmörder der Reihe nach ohne Ausnahme beerdigt werden muß. Eine besondere Grabstelle im alten Friedhof sind die Kunzmann-Gräber (Sauersack). Das ist eine ausgemauerte Gruft über welcher ein besonderer Stein war, mit der Aufschrift – Josef Kunzmann k.u.k. privilegierter Spitzenerzeuger aus Sauersack, gest. 1826. Der Sarkophag in der Gruft ist aus demselben Stein. Der Stein wurde 1937 von den Nachkommen der Familie nach Neudek geschafft und im dortigen Friedhof aufgestellt. ...

... Friedhof

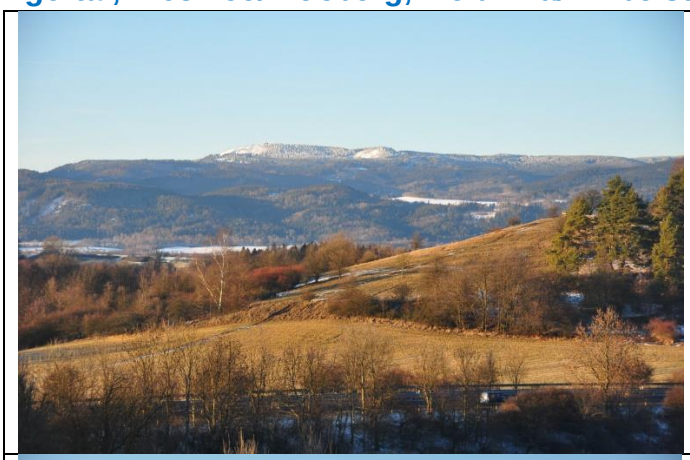
Die gegenwärtige Friedhofsmauer des alten Friedhofes wurde in den Jahren 1832 von den eingepfarrten Gemeinden Frühbuß, Sauersack und Schieferhütten gebaut. Das eiserne Eingangstor zum Friedhof hat im Jahre 1906 der hiesige Schlosser Max Richter Nr. 132 gemacht. ...

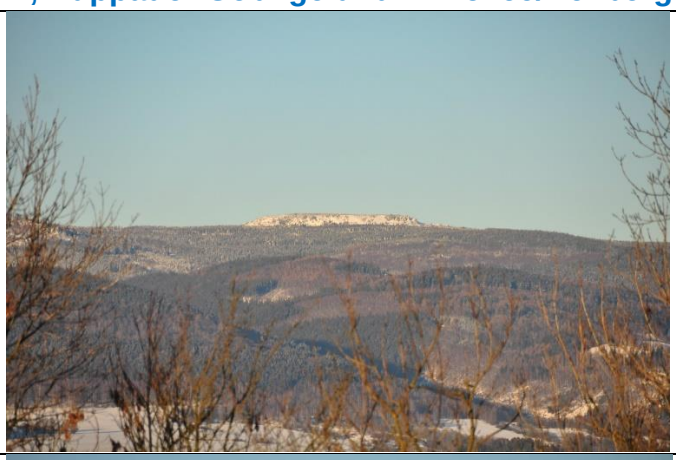
Winterimpressionen

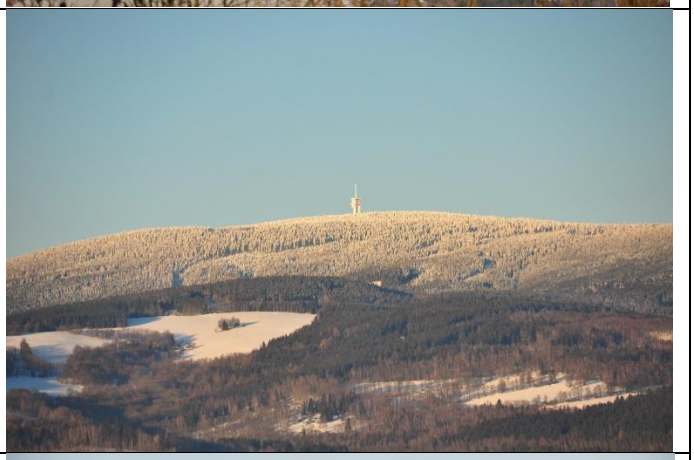
Přebuz/Frühbuß und Rudné/Trinksaifen

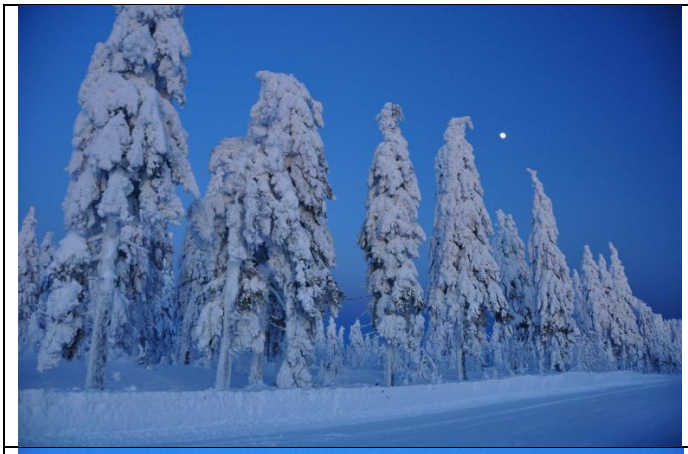
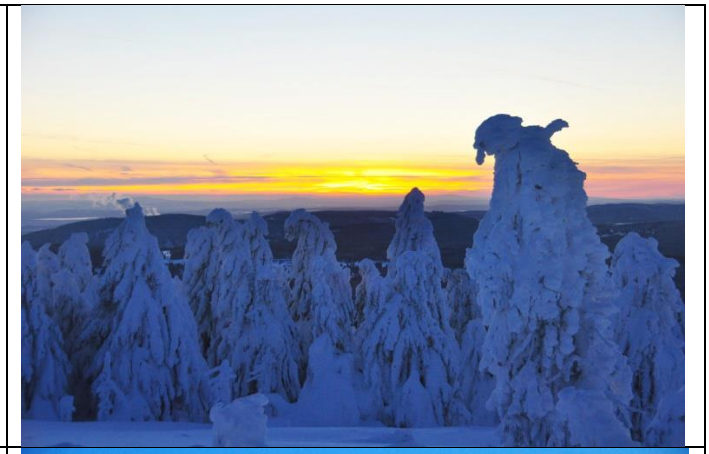
von Ulrich Möckel

Egertal, Plešivec/Pleßberg, Meluzína/Wirbelstein, Duppauer Gebirge und Klínovec/Keilberg







Nach Redaktionsschluss

Informationen der deutsch-tschechischen Presseagentur

Sachsen und Tschechien kooperieren weiter
(DTPA/MT vom 15.11.2018) DRESDEN: Der Freistaat Sachsen und die Tschechische Republik wollen auch in der neuen Förderperiode von 2021 bis 2027 das Programm zur Unterstützung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit fortsetzen und Mittel der Europäischen Union und nationale Beiträge für die weitere Entwicklung des gemeinsamen Grenzraums einsetzen. Dazu unterzeichneten der Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Dr. Frank Pfeil, und der tschechische Vizeminister für Regionalentwicklung, Zdeněk Semorád, am 14. November in Dresden eine gemeinsame Erklärung.
Die Programmpartner sprachen sich dafür aus, dass es weiterhin ein eigenständiges sächsisch-tschechisches Kooperationsprogramm geben soll. In den letzten Monaten waren Pläne der Europäischen Kommission bekannt geworden, bestehende Programme an den Grenzen zwischen zwei EU-Mitgliedstaaten künftig zusammenzufassen. Sachsen und Tschechien werden sich gegenüber der Kommission dafür einsetzen, dass das bisherige Programmgebiet erhalten bleibt und nicht mit dem bayerisch-tschechischen Gebiet zusammengefasst wird.
Darüber hinaus ist Sachsen bestrebt, das Programmgebiet auf deutscher Seite so wie heute zu erhalten. Nach den im Mai 2018 vorgelegten Verordnungsentwürfen der Kommission könnten nur noch diejenigen Landkreise einbezogen werden, die direkt an der Grenze zu Tschechien liegen. Damit würden Dresden, Chemnitz, der Landkreis Zwickau und die Thüringer Landkreise Greiz und Saale-Orla aus der Gebietskulisse herausfallen.

3.814 Ausländer arbeiten im Erzgebirgskreis
(DTPA/MT vom 15.12.2018) ANNABERG-BUCHHOLZ: Im Erzgebirgskreis gibt es 2018 mehr ausländische Beschäftigte als im Jahr davor. 3.814 Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern gehen mittlerweile in der Region einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Das sind nahezu 800 Menschen oder 26 Prozent mehr als im Vorjahr.
2.185 Personen und damit 60 Prozent von ihnen kommen aus Tschechien. Das sind rund 550 tschechische Arbeitnehmer mehr als im Vorjahr. Zweitgrößte Gruppe sind mit 170 Beschäftigten die Polen, gefolgt von Rumänen mit 144 und Kroaten mit 100. Nennenswert sind außerdem noch 91 slowakische und 81 ungarische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Erzgebirgskreis.

Arbeitstreffen: Lückenschluss Holzhau/Moldava soll keine Utopie bleiben

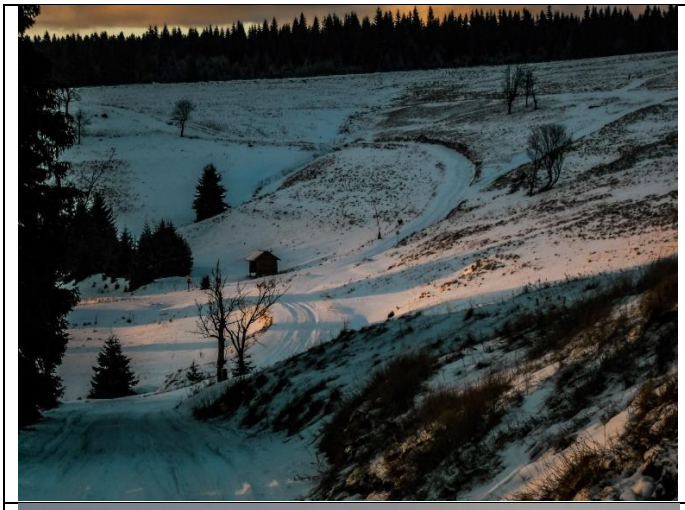
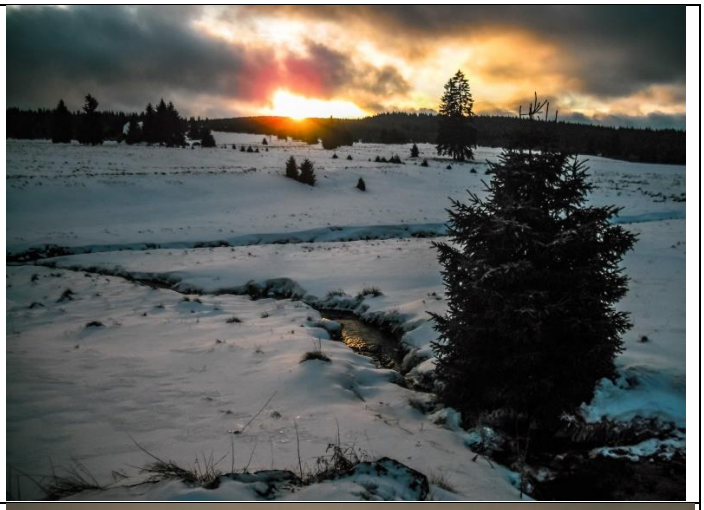
Autor: Steve Johannes Ittershagen MdL,
Quelle: Facebook, Moldavská dráha / Teplický Semmering / "Most - Freiberg"

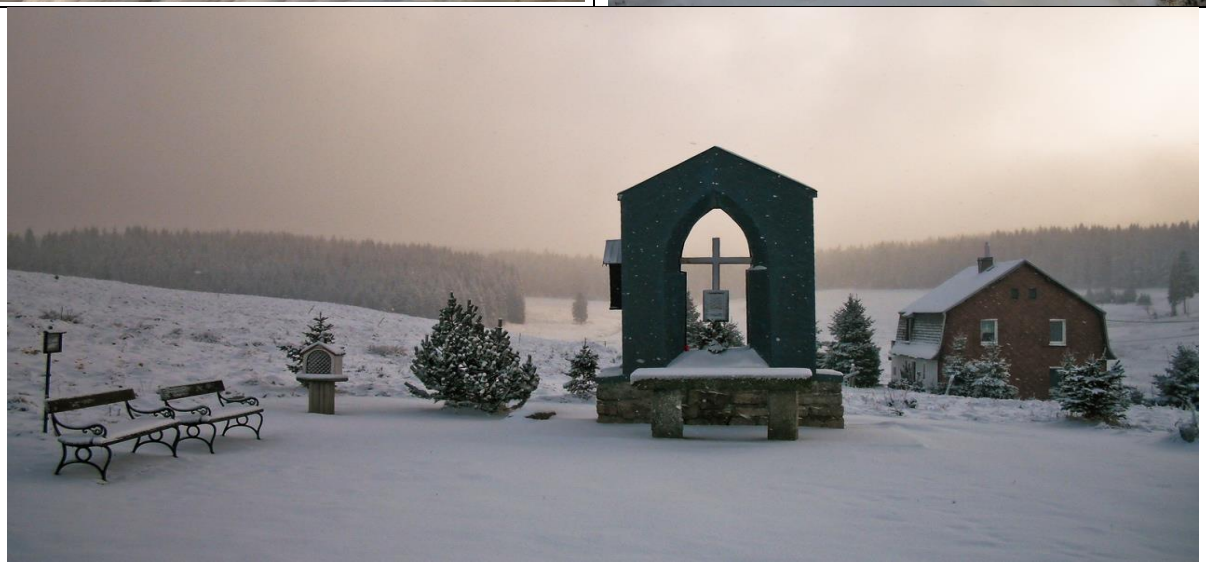
Auf meine Einladung fand am 21. Januar das erste Arbeitstreffen 2019 der IG Muldentalbahn (IGMB) statt. Bekanntlich hat sich diese Interessengemeinschaft den langfristigen Erhalt und die Popularisierung der Bahnstrecke von Freiberg nach Holzhau als Ziel gesetzt. Zunächst gab es meinerseits einen Rückblick auf die Höhepunkte im erfolgreichen Jahr 2018: "Wir konnten den Streckenbetrieb nachhaltig sichern, wir haben in Rekordzeit den neuen Haltepunkt Rechenberg-Schule eingerichtet und wir haben am 18. November einen tollen symbolischen Lückenschluss mit 3.000 Zuschauern in Moldava erlebt.
Und dieser Lückenschluss - die 8,5 Kilometer von Holzhau/Prellbock bis Moldava/Grenzbrücke soll keine Utopie bleiben! Dies wünschen sich alle Gemeinden dies und jenseits der Grenze, Pendler, Touristiker sowie in puncto der neuen Erzvorkommen in Zinnwald/Cinovec auch die Wirtschaft
Inzwischen wurde die Angelegenheit auch schon an den sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer herangetragen, bei dessen Visite in Clausnitz sowohl von Rechenbergs Bürgermeister Michael Funke als auch meinerseits: "Unser neuer Ministerpräsident sagt bei so etwas gleich Ja oder Nein. Und - er hat es nicht abgelehnt. Natürlich muss das Ganze hieb- und stichfest vorbereitet und durchgerechnet sein und sich in einem vernünftigen Kostenrahmen bewegen. Die tschechische Seite hat letztes Jahr mit Millionenaufwand ein kompliziert-steiles Streckendamm-Stück bei Nove Mesto erneuert und hofft nun darauf, dass wir in Sachsen nachziehen."
Baulich konkret wird es heuer bereits am Bienenmühler Bahnhof. Der dortige Knotenpunkt Bahn/Bus wird ab Mai neu gestaltet. Das neue Gebäude "in Form eines Bahn-Güterbodens" wird u.a. eine Wartehalle und WC beeinhalten, es kommen neue Beleuchtung, Parkplätze und Fahrradständer dazu.
Die IGMB wird sich gemeinsam mit Vertretern tschechischer Kommunen inklusive Teplitz und Brüx am 28. März zu einer Konferenz im Osterzgebirge treffen. Neben dem Austausch hat die Verabschiedung eines gemeinsamen Memorandums zum Lückenschluss Priorität!
Die zweite Tschechisch-Deutsche Konferenz der Interessengruppen „Moldauische Eisenbahn“ und „Muldentalbahn“ findet am 28. März 2019 in Rechenberg-Bienenmühle statt.

Team der ersten deutsch-tschechischen Beratung

Fotoimpressionen vom winterlichen Erzgebirgskamm

von Stefan Herold



Zusammenarbeit ist besser als Haß / Spolupráce je lepší než nenávist

Text: fm, Fotos: Heimatgruppe Abertham und Annette Zoepf

Am 18. Januar lud die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL), Ortsgruppe Augsburg-Hochzoll zum traditionellen Neujahrstreffen im Bürgertreff Holzerbau in Hochzoll. Mitveranstalter waren die SL Kreisgruppe Augsburg-Stadt und die Ackermanngemeinde Augsburg. Wolfgang Heisinger, Obmann der Ortsgruppe Hochzoll begrüßte sichtlich erfreut etwa 60 Besucher, darunter den Augsburger Landtagsabgeordneten und Stadtrat Andreas Jäckel und die Stadträte Max Weinkamm und Rolf Rieblinger, den stellvertretenden Landesobman der SL Bayern, Dietmar Heller, den SL Bezirksobmann Felix Vogt Gruber und Vertreter benachbarter Verbände. Dem Grußwort schlossen sich Gisela Thiel, Obfrau der SL Kreisgruppe Augsburg-Stadt und Alfred Müller, Vorsitzender der Ackermanngemeinde an. Maria Schmiderer begleitete in originaler Egerländer Tracht in bewährter Weise den ganzen Abend auf dem Akkordeon und sang erzgebirgische Lieder.

Die Kirche 1989 und heute.

Den Festvortrag in Wort und Bild hielt Landsmann Josef Grimm, gebürtiger Aberthamer und stv. Obmann der SL Ortsgruppe Augsburg-Hochzoll, über das langjährige Engagement einer kleinen Gruppe heimatvertriebener Aberthamer in ihrer ehemaligen Heimatgemeinde im Kreis Neudek im Erzgebirge. Abertham liegt in fast 900 m Höhe auf dem Kamm des Erzgebirges und wurde 1529 überwiegend von fränkischen Einwanderern als Bergarbeitersiedlung gegründet. Ein ursprünglich kleines Holzkirchlein wurde 1735 – 1738 abgelöst durch die bis heute erhaltene Kirche „Zu den 14 heiligen Nothelfern“. Die Ortschaft ist vom Bergbau durch zahlreiche Stollen unterminiert, so dass der Untergrund unstabil ist. Die Kirche liegt zudem an einer vielbefahrenen Durchgangsstraße. Dieser Umstand trug dazu bei, dass die Kirche nach der Vertreibung der Sudetendeutschen verfiel. Der Kommunismus tat ein Übriges dazu. Im Jahr 1989 mußte der Turm, durch den der Eingang zur Kirche verläuft, von den zuständigen Behörden wegen Einsturzgefahr gesperrt werden. 1991 tat sich beim ersten Kirchenfest in Abertham nach der politischen Wende in der damaligen ČSR eine Initiative heimatvertriebener Aberthamer zur Rettung der Kirche zusammen, die sich „Gruppe Abertham“ nannte. Nach vertrauensbildenden Kontakten mit der Stadtverwaltung des heutigen Abertamy, dem zuständigen Pfarrer und dem Bischof von Pilsen wurde die Kirche in zwei Bauabschnitten von 1993 – 1996 und von 2003 – 2006 mit fast ausschließlich deutschen Spendengeldern von Grund auf renoviert. Insgesamt wurde eine Summe von 400 000,-- € „verbaut“. Große Verdienste erwarb sich hierbei der heimatvertriebene Aberthamer Ehrenfried Zenker, der dafür von tschechischer Seite die Ehrenbürgerschaft des heutigen Abertamy und von deutscher Seite das Bundesverdienstkreuz erhielt. Nach einem Diebstahl von 6 Figuren aus der Kirche arbeitete die „Gruppe Abertham“ eng mit der tschechischen Denkmalbehörde NPU (Národní památkový ústav) zusammen und trug wesentlich zur Wiederbeschaffung fast aller Figuren bei. Die Gruppe entzifferte auch eine gusseiserne Grabtafel aus dem Jahr 1680 auf dem Aberthamer Friedhof, die heute das älteste Zeugnis der deutschen Besiedlung von Abertham ist. Auf Anregung der Gruppe erkannte das tschechische Kulturministerium im Jahr 2016 die Grabtafel als nationales Kulturdenkmal der Tschechischen Republik an. Bei der Wiedererrichtung der Tschechoslowakei im Jahr 1945 wurden durch tschechische Partisanen 3 Aberthamer Frauen und 13 Männer ermordet und eine Vielzahl schwer mißhandelt. Aufgrund der nunmehr gewachsenen guten Beziehungen zur Stadtverwaltung des heutigen Abertamy konnte die „Gruppe Abertham“ im Jahr 2013 auf dem Aberthamer Friedhof einen zweisprachigen Gedenkstein für die 16 Mordopfer und die später an den Misshandlungen Verstorbenen errichten. Grimm nannte diese Fakten ein Zeichen der Versöhnungsbereitschaft der heimatvertriebenen Sudetendeutschen, die im vorgetragenen Beispiel

Maria Schmiderer und Josef Grimm

Abertham bei den tschechischen Bewohnern ihrer ehemaligen Heimat auf fruchtbaren Boden fiel. Er schloß mit der Feststellung, dass auch die Aberthamer trotz der dortigen erfreulichen Entwicklung die bis heute fortgeltenden Beneš-Dekrete nicht zu Fall bringen konnten, aber vielleicht für die Zukunft ein Stückchen zu deren Fall beitragen konnten, und dass Zusammenarbeit besser sei als Haß, a že spolupráce by byla lepší než nenávist. Nach dem Vortrag luden die Veranstalter die Besucher zu einem Imbiß ein.

Foto: Lada Baranek Lapinová

Der Winter kann noch so schön sein, aber alle freuen sich schon auf den Frühling!

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.
Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: https://www.boehmisches-erzgebirge.cz unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 037755 55566 (Büro), 03733 555564 (privat), E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
http://www.erzgebirgs-kammweg.de